Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 457.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Für die Sommer-Pause.

„Sprechen wir von etwas Anderem“ — nämlich nicht von der kirchenpolitischen Vorlage, nicht von dem Kompromiß, nicht von der Frage, ob eine große Partei dazu im Parlament ist, daß sie sich selbst „abpaart“; von alledem ist in der letzten Zeit genug die Rede gewesen, und es wird ohne Zweifel später noch weiter davon die Rede sein müssen. Vorläufig aber stehen wir an der Schwelle jener sommerlichen Periode, während deren das politische Leben, wenn nicht ungewöhnliche Zwischenfälle eintreten, eine Pause zu machen pflegt; und für diese scheint es uns angemessen der Staatsregierung eine Aufgabe in's Gedächniß zu rufen, welche von Zeit zu Zeit allseitig als ernst und dringend anerkannt wird, doch stets seitens der Regierung mit dem Zusatz, daß für irgend einen Anlauf zur praktischen Lösung „die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind“. Wir stehen jetzt vor den stillen Monaten, welche innerhalb der einzelnen Ressorts, ohne Störung durch parlamentarische Geschäfte, solchen Vorarbeiten gewidmet zu werden pflegen, und da möchte die Erinnerung am Platze sein, daß im Herbst, wenn es sich wieder um das Programm der parlamentarischen Saison handeln wird, zwei Jahre verflossen sein werden seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes, ohne daß auch nur das Geringste bis jetzt auf dem Gebiete jener „positiven Maßregeln“ geschehen wäre, über deren Nothwendigkeit als Ergänzung der gegen die sozialdemokratische Agitation verfügten Unterdrückung alle Welt einig war. Wie wenig die seitdem eröffnete steuerpolitische neue Aera dazu angethan war, versöhnend auf die Ansichten der unteren Klassen von der Staats- und Gesellschafts-Ordnung zu wirken, darüber braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Die „Steuerreform“ als sozialpolitische Maßnahme — um von ihrer wirthschaftlichen und finanziellen Bedeutung hier ganz zu schweigen — ist schon durch die eine Thatsache gerichtet, daß mehrere Millionen Staatsbürger, und zwar gerade in den Klassen, in denen die Sozialdemokratie die zahlreichsten Anhänger hat, keine direkte Steuer bezahlen, so daß ihnen also auch dann keine erlassen werden könnte, falls es wirklich einmal für Andere zu einem solchen Erlaß käme, während auch jene Millionen die Preis-Erhöhungen durch neue oder erhöhte indirekte Steuern bezahlen müssen. Je vollständiger durch das Sozialistengesetz das Sicherheitsventil geschlossen worden, an welchem, wenngleich unter sehr disharmonischem Getön, zu ermessen war, wie in der großen Gesellschafts-Maschine elementare Kräfte ringen und arbeiten, um so nothwendiger ist es, der in dieser Beziehung drohenden Gefahr von selbst eingedenk zu bleiben.

Deshalb sei jetzt, wo es noch reichlich Zeit ist, für die nächste Reichstagssession „die Vorarbeiten abzuschließen“, an einige sozialpolitische Maßregeln erinnert, denen gegenüber man unseres Erachtens im nächsten Herbst und Winter eine entschiedene Stellungnahme seitens der Reichsregierung verlangen muß und darf, nachdem der Worte darüber nachgerade genug gewechselt worden. Zunächst betreffs der Revision des Haftpflichtgesetzes. Hier liegt eines der ernstlichsten Probleme vor, und man ist berechtigt, etwas Anderes zu verlangen als die „weiße Salbe“ wohlwollender, aber nichtssagender Worte, welche der Herr Staatssekretär Hofmann bei jeder Anregung der Frage verschwenderisch zu appliziren pflegt. Aus den Arbeiterkreisen ist mit guten Gründen seit längerer Zeit nachdrücklich die Forderung vertreten worden, daß das Haftpflichtgesetz auf das Baugewerbe und auf die Landwirthschaft ausgedehnt werde, in denen beiden alljährlich eine beträchtliche Anzahl Arbeiter verunglücken, ohne daß sie, resp. ihre Hinterbliebenen auf die Vortheile Anspruch hätten, welche das Haftpflichtgesetz unter Umständen gewährleistet. Unter Umständen — hier berühren wir die andere Frage, um welche es sich bei der Revision jenes Gesetzes handelt. Nicht blos, ob es auf gewerbliche Betriebe auszudehnen ist, auf welche es sich noch nicht bezieht, ist zu entscheiden, sondern auch, ob es nicht abgeändert werden muß, um in dem beschränkten Kreise, für welchen es zuerst erlassen wurde, seinen Zweck zu erfüllen. Die in der letzten Zeit wiederholt in Bergwerken vorgekommenen schweren Unglücksfälle haben die Dringlichkeit dieser Frage wieder in helles Licht gesetzt. Bekanntlich legt das Haftpflichtgesetz nur bei Unfällen auf Eisenbahnen dem Beschädigten, resp. seinen Angehörigen behufs Geltendmachung des Entschädigungsanspruches nicht die Pflicht auf, nachzuweisen, daß der Unternehmer oder seine Beamten die Schuld an dem Unfall tragen; dagegen ist von diesem Nachweis die Entschädigung abhängig bei allen Unglücksfällen in Fabriken, Bergwerken 2c., und namentlich bei den letztgenannten Unternehmungen ist er fast niemals zu führen, gehen die Familien der Opfer fast immer leer aus. Hier ist eine Quelle berechtigter Unzufriedenheit und eben darum ergiebigster sozialistischer Verhetzung, welche keiner sozialdemokratischen Zeitungen oder Versammlungen bedarf. Wir glauben, daß die Zeit und Mühe, welche auf die Erörterungen über die Rückberufung ultramontaner „Kirchenfürsten“ verwendet worden, sehr viel nützlicher dazu verwerthet werden konnte, über jene Fragen betreffend die Revision des Haftpflichtgesetzes zu einem Entschluß zu gelangen. Mit einem solchen vor den nächsten Reichstag zu treten, halten wir für eine unerläßliche Pflicht der Regierung.

Nicht anders steht es bezüglich einer zweiten Kontroverse, welche hierher gehört. So wenig wie über die Revision des Haftpflichtgesetzes, ist die Regierung bisher über die Frage der Arbeiter-Pensionskassen zu einem Entschluß gelangt. Wir selbst stehen zu diesen beiden Problemen verschieden: während wir die Abänderung des Haftpflichtgesetzes, sowohl seine Erweiterung, als die durchgängige Befreiung des Verletzten von der Pflicht, die Schuld des Unternehmers nachzuweisen, für nothwendig halten, scheint der bekannte Antrag Stumm uns unannehmbar. Aber annehmbar oder unannehmbar — die Reichsgewalt muß auch hier endlich zu einer anderen Position gelangen, als dem Vertrösten auf den Abschluß von „Vorarbeiten“, die sich offenbar darum endlos hinziehen, weil man im Prinzip zu keinem Entschluß gelangen kann. Ist es, wie wir glauben, ungerecht, unpraktisch und undurchführbar, die Altersversorgung der Arbeiter nach der Schablone obligatorischer Pensionskassen zu erzwingen, so muß man in diesem Sinne zu einem Abschluß der Frage kommen, zu einer endgiltigen Zurückweisung des Antrags Stumm; oder finden Reichstag und Reichsregierung, daß derselbe annehmbar sei, konstatire man das und gehe demgemäß an „Vorarbeiten“, welche mehr bedeuten, als eine Verschleppung. Die entscheidungslose Verschiebung der Frage von einer Session auf die andere verhindert die Klärung der Meinungen, raubt den Arbeitern den Glauben an den Ernst der Absicht, ihre Interessen zu fördern, und verhindert vor Allem, indem beständig die Möglichkeit einer Entscheidung des Reiches zu Gunsten der Zwangs-Pensionskassen im Hintergrunde stehen bleibt, die thatsächliche Inangriffnahme anderer Maßregeln, welche die unzweifelhaft für sehr viele Arbeiter besonders drückende Sorge um die Existenz im Alter erleichtern könnten. Also, wenn's beliebt, „Vorarbeiten“, welche in einem halben Jahre, wo wieder nach ihnen gefragt werden wird, abgeschlossen sind!

Die Getreidezölle und der ganze Zolltarif.

(Eingesandt.)

Wir geben der folgenden Einsendung Raum in unserer Zeitung, weil sich aus derselben ergiebt, daß die Allianz der schutzzöllnerischen Industriellen und Agrarier nothwendig den Keim des Zerwürfnisses in sich trägt, und daß der Ausbruch desselben vor der Thür steht. Die Einsendung lautet:

„Es kann nach den vorliegenden Ernteberichten, welche in ganz hervorragender Weise durch die andauernd steigende Tendenz der Getreidepreise unterstützt werden, nicht mehr zweifelhaft sein, daß im Herbst dieses Jahres die Frage wegen Aufhebung der Kornzölle eine brennende werden und daß sich die Regierung kaum der Nothwendigkeit, den Reichstag einzuberufen, um über diese Frage Beschluß zu fassen, entziehen können wird. Ebenso ist es wohl kaum zu bezweifeln, daß der Reichstag, falls die Regierung eine Vorlage, betreffend die Suspendirung oder Aufhebung der Kornzölle macht, dieselbe annehmen wird, und somit wäre dann der mit so großen Mühen im vorigen Jahre zu Stande gekommene autonome Tarif schon im Jahre nach seinem Inkrafttreten durchlöchert.

Wenn wir nun auch die Aufhebung der Getreidezölle als ein erfreuliches Ereigniß begrüßen würden und wohl mit Recht annehmen, daß, selbst wenn im Herbst nur eine Suspendirung des Zolles erfolgen sollte, diese doch schon bald in eine definitive Aufhebung umgewandelt werden würde, so glauben wir doch, daß vom Standpunkte Derjenigen aus, welche den Tarif von 1879 als das einzige Mittel zur Hebung der deutschen Industrie betrachten, die Beseitigung der Getreidezölle voraussichtlich nicht gern gesehen werden wird, da sie einen sehr bedenklichen Einfluß auf die Gesammtlage ausüben muß.

Die deutsche Industrie hat in den letzten sechs Jahren sehr gelitten. Ueber die Gründe des Niederganges herrschen verschiedene Ansichten, ebenso über die Mittel zur Heilung. Das eine aber steht fest: die deutsche Industrie ist leidend, und sie braucht zu ihrer Genesung vor allen Dingen eine ruhige Entwickelung. Dazu ist aber nothwendig, daß der Zolltarif ein stetiger sei und daß diese Stetigkeit des Tarifs den Industriellen gestatte, Dispositionen in ihrem Geschäftsbetrieb auf Jahre hinaus zu treffen. Man hatte nun gehofft, daß der autonome Tarif vom 16. Juli 1879 der deutschen Industrie diese Zuversicht der Stetigkeit geben werde, und nun soll der Tarif schon so bald in einem seiner wesentlichsten Punkte abgeändert werden? Das muß Zweifel an die Dauerhaftigkeit des Tarifs erwecken, um so mehr, als anzunehmen ist, daß die Agrarier, wenn ihnen der Preis ihrer Bekehrung zur Schutzzolltheorie genommen wird, sich sehr bald erinnern werden, wie sie früher eifrige Bundesgenossen der Freihandelspartei gewesen sind und wie mit dieser Bundesgenossenschaft der Aufschwung der Landwirthschaft in Deutschland zusammenfiel.

Diese Unsicherheit in Bezug auf den Zolltarif ist ganz unzweifelhaft ein Nachtheil für die deutsche Industrie, da es aber ganz unmöglich ist, sie bei einer Mißernte durch Aufrechthaltung der Getreidezölle zu vermeiden, so fragt es sich, wie man die Nachtheile am besten verringern kann. Wir sind der Meinung, daß das am besten dadurch geschieht, daß man die Situation voll und ganz nimmt wie sie ist und sich mit ihr abfindet, und nicht durch allerhand Mittel und Mittelchen sie zu verdecken sucht. Möge man deshalb einfach zugestehen, daß es ein Irrthum war, den Agrariern die Wiedereinführung der Getreidezölle und auch der anderen von ihnen verlangten Zölle zuzugestehen und möge man diese alle, um die Wiederholung der jetzt bevorstehenden Erschütterung des Tarifes zu vermeiden, einfach wieder beseitigen. Es scheint uns dies das einzige Mittel zu sein, um dem Zolltarif vom 16. Juli 1879 die Stetigkeit zu geben, deren er in Folge der Aufnahme der Getreide- und Viehzölle und ähnlicher Zölle entbehrt; thut man dies nicht, so wird der Aufhebung der Getreidezölle in diesem Jahre voraussichtlich im nächsten Jahre oder doch sehr schnell die Aufhebung der Viehzölle folgen, und ist man einmal erst an die Aufhebung einzelner Positionen des Tarifs gewöhnt, so kann Niemand wissen, wann und wo ein Stillstand eintreten wird. Deshalb ein scharfer und schneller Schnitt, der die absolut unhaltbaren Zölle aus dem Tarif entfernt, es könnte sonst sein, daß mit den unhaltbaren auch noch andere Zölle dem Bestreben nach Revision zum Opfer fallen. G. L.“

Deutschland.

□ **Berlin,** 1. Juli. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Der Landtag wird nun am Sonnabend Nachmittag geschlossen werden, wie den Abgeordneten eine Benachrichtigung des Bureaudirektors Kleinschmidt mittheilt, ohne daß eine formelle Schlußsitzung stattfindet. Damit fallen eine große Anzahl Kommissionsberichte wichtiger und minder wichtiger Art in den Brunnen. Ungewöhnlich ist dies in Betreff zweifelhafter Wahlprüfungen. Das Verfahren der konservativ-klerikalen-½nationalliberalen Mehrheit (eine solche war es), bei der Ungewißheit der schließlichen Entscheidung über die kirchenpolitische Gesetzesvorlage die beiden konservativen Abgeordneten des Wahlkreises Sangerhausen-Eckartsberga von Wedell-Riesdorf und Schmidt noch zu konserviren, obschon die Wahlprüfungskommission einstimmig die Ungültigkeitserklärung ihrer Wahl beantragt hatte und Seitens der Fortschrittspartei zeitig genug auf die Nothwendigkeit, diese und andere Wahlprüfungen vorzunehmen, hingewiesen war, war nicht ohne bedauerliche Folgen. Gefährdet waren nämlich sehr stark noch die drei konservativen Abgeordneten von Westhavelland-Zauch-Belzig: von Watzdorf, Dr. Kropatscheck und Kleist von Bornstedt. Bei diesen hatte zwar die Wahlprüfungskommission nur Beanstandung der Wahl und Beweiserhebung beantragt, indessen beruhte dieses Resultat lediglich auf der von der bisherigen Praxis abweichenden und in der Kommission nur mit Stimmengleichheit erfolgten Ablehnung eines Antrages, betreffend sechs Wahlmänner. Würde hier das Abgeordnetenhaus anders entschieden haben, wie bei einer unparteiischen Behandlung der Sache wahrscheinlich, so hätten auch jene drei konservativen Abgeordneten den Sitz räumen müssen, und damit wäre die Schlußmajorität der 206 gegen 202 in eine Minderheit verwandelt worden. Von solchen Zufälligkeiten ist die schließliche Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes-Torso abhängig gewesen. Bemerkenswerth ist noch, daß fast alle nationalliberale Schutzzöllner, wie einst gegen Delbrück für Hofmann, so gegen Falk für Puttkamer votirt haben.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung, indem er das vom Reichstage beschlossene Gesetz wegen Beschränkung der Theaterfreiheit mit großer Majorität annahm, den ersten Schritt zur Rückwärtsrevidirung der im Jahre 1869 erlassenen Gewerbeordnung gethan. Schon seit Jahren bemühten sich die Konservativen, an den Grundsäulen der liberalen Gewerbeordnung zu rütteln, und es ist ihnen im Verein mit dem Zentrum in der letzten Session des Reichstages gelungen, die bekannten Beschlüsse wegen der Beschränkung der Theaterfreiheit und einer neuen Organisation des Innungswesens zu Stande zu bringen. Bisher hatte die Reichsregierung Abstand genommen, derartige Beschlüsse einer Berücksichtigung zu unterziehen, und wurde nach dem Verhalten der Reichsregierung als sicher angenommen, daß vor einem endgültigen Beschluß des Bundesrathes man die Zustände des deutschen Theaters und inwieweit Unzuträglichkeiten und Nothstände dabei sich herausgestellt, einer genauen Prüfung und Untersuchung unterziehen werde. Als in der Reichstagskommission der kaum ausführbare Beschluß gefaßt wurde, daß Schauspielunternehmern, die ihre Qualifikatio-

n

zum Betriebe eines Theaters in artistischer, sittlicher und finanzieller Beziehung nicht nachzuweisen im Stande sind, die Konzession versagt werden könne, erklärte der Kommissarius der Reichsregierung, Geh. Rath Nieberding, daß diese Frage noch nicht völlig spruchreif sei, indem hierüber erst die Gutachten über die in den einzelnen Bundesstaaten herrschenden Verhältnisse eingeholt werden müßten und überdies von keiner Bundesregierung bislang ein Antrag gestellt worden wäre, dieser Frage legislativ näher zu treten. Es müssen daher besondere Umstände diesen Beschluß des Bundesraths herbeigeführt haben, wonach die Polizei darüber entscheiden soll, wer zum Betriebe eines Theaters in artistischer, finanzieller und sittlicher Beziehung die geeignete Persönlichkeit sei. Interessant ist es, daß derjenige Bundesstaat, dessen regierender Fürst so viel zur Hebung des deutschen Theaters gethan und dessen Bühne eine Musteranstalt, nämlich Meiningen, gegen das vom Reichstage beschlossene Gesetz, betreffend die Beschränkung der Theaterfreiheit, im Bundesrathe gestimmt hat. Es würde nützlich sein, wenn die betreffenden Gutachten, die den Beschluß wahrscheinlich zur Folge gehabt, publizirt werden könnten.

— Der Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius ordnet in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten an, da in manchen Gegenden des Staates in Folge von Dürre und Frost recht ungünstige Aussichten für die Heu- und Strohernte vorhanden sind, schon jetzt in Erwägung zu ziehen, in wie weit da, wo ein Nothstand bezüglich der Streu- und Futtermittel zu besorgen ist, zur Abhülfe desselben im allgemeinen Landeskulturinteresse auch seitens der Forstverwaltung beigetragen werden kann. Es wird für diesen Zweck hauptsächlich darauf ankommen, dem Verkauf von Gras aus den königlichen Forsten die thunlichste Ausdehnung zu geben und durch außergewöhnlichen Verkauf von Streumaterial die Befriedigung der desfallsigen Bedürfnisse nach Möglichkeit zu unterstützen.

— Der Minister des Innern hat den Oberpräsidenten unterm 8. Mai d. J. ein Verzeichniß derjenigen schweizerischen Behörden zugehen lassen, welche für die Ausstellung von Anerkenntnissen über die Staatsangehörigkeit in der Schweiz zuständig sind, und dabei darauf hingewiesen, daß ein allgemeines, unmittelbar zu erlangendes schweizerisches Bürgerrecht nicht bestehe, daß das Bürgerrecht vielmehr in den Gemeinden und Kantonen ruhe, und daß Jemand somit nur dann schweizer Bürger werden könne, wenn er vorher Bürger einer Gemeinde und des betreffenden Kantons geworden sei, sowie daß die Anerkenntnisse der betreffenden kantonalen Behörden gleichzeitig auch als für die Bundesangehörigkeit maßgebend anerkannt würden.

— Die „N. L. Corresp." setzt ihre von vornherein als verunglückt zu betrachtenden und auch in der That sehr unglücklich ausfallenden Versuche fort, die Spaltung der nationalliberalen Partei der kirchenpolitischen Vorlage gegenüber als etwas ganz Unverfängliches hinzustellen. Sie schreibt in dieser Beziehung heute:

„Anläßlich der Spaltung der nationalliberalen Fraktion bei der Abstimmung über das Kirchengesetz wird vielfach die Behauptung laut, daß nunmehr auch die kirchenpolitische Frage aus dem Programm dieser Partei ausscheide". Wir möchten dagegen doch entschieden Verwahrung einlegen. Wer jetzt nochmals die Erörterungen nationalliberaler Redner während der langen Debatte durchgeht, der wird eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit nirgends zu konstatiren vermögen. Ueber das, was etwa von der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung dem Frieden zum Opfer gebracht werden kann, und das, was unantastbar aufrecht erhalten werden muß, wird sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den extremsten Richtungen der nationalliberalen Partei nicht vorfinden. Wir haben gestern nachzuweisen gesucht, daß in dem Gesetz, wie es jetzt vorliegt, ein Prinzip nirgends aufgeopfert wird. Ziemlich übereinstimmend wird von allen Seiten das neue Gesetz mit bekanntem Vergleich ein „Messer ohne Heft und Klinge" genannt. Das mag zutreffend sein und ein solches Gesetz wird wenig nützen, auf der andern Seite kann es aber auch unmöglich viel schaden. Wir wiederholen, daß an den einzelnen positiven Bestimmungen des Gesetzes, wie es aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen, unserer Ansicht nach auch die liberalen Gegner der Vorlage keinen erheblichen Anstoß nehmen könnten, daß sie vielmehr nur im gegenwärtigen Augenblick der absoluten Unklarheit über Motive und Ziele des ganzen Vorgehens und die bei der ablehnenden Haltung dessen, dem man die Hand zum Frieden bieten will, es nicht für taktisch richtig und politisch klug hielten, den ersten Schritt des Entgegenkommens zu thun und wenn derselbe auch nur in Bestimmungen bestand, die an sich und sachlich wenig Verfängliches hatten. Wir wollen den Riß, der durch die nationalliberale Fraktion bei dieser Gelegenheit gegangen ist, nicht leugnen und seine bedauerliche Tragweite nicht unterschätzen. Allein, daß über die unter allen Umständen festzuhaltenden Grundlagen unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung und das Maß dessen, was allenfalls preisgegeben werden kann, prinzipielle Differenzen in der Partei bestehen, wird aus dem bisherigen Verlauf dieser Angelegenheit nicht deduzirt werden können. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich dem weiteren Verlauf dieser Frage, die ja noch lange im Vordergrund stehen wird, die Uebereinstimmung der Grundsätze der gesammten Partei sehr bestimmt wieder darstellen wird. Es brauchte nur ein Schritt gethan zu werden, um den konservativ-klerikalen Velleitäten weiter entgegenzukommen, so würde sich die Partei auch in der Frage der weiteren Taktik außerordentlich rasch wieder fest zusammenschließen. Kurz, die Behauptung scheint uns mindestens maßlos übertrieben, daß die Kirchenfrage fortan in dem Programm der nationalliberalen Partei keine Stelle mehr habe."

— Die Rede, welche der Kultusminister von Puttkamer in der zweiten Lesung der Kirchenvorlage beim Art. 4 gehalten, hat bereits ihre Früchte getragen. In der vorgestern früh zu Köln stattgehabten Katholikenversammlung, in welcher eine Adresse an den Erzbischof Melchers aus Anlaß seines Namenstages beschlossen wurde, bemerkte ein Redner, man könne dem Erzbischof um so herzlicher gratuliren, als noch kürzlich der Kultusminister gesagt, er finde es sehr erklärlich und christlich, wenn die Katholiken über die Rückkehr ihrer Bischöfe Freude hätten, und man würde aus den Gemüthern der katholischen Bevölkerung niemals die Ueberzeugung herausbringen, daß die abgesetzten Kirchenfürsten noch heute die rechtmäßigen Oberhirten seien. Weiter wurde in der Versammlung bemerkt, wie der auf Initiative des Königs zurückzuführende Artikel 4 der Kirchenvorlage gezeigt habe, daß die Hoffnung, Herrn Melchers alsbald als Bischof in Köln zu sehen, durchaus nicht außerhalb dem Bereiche der Möglichkeit liege. Der charakteristische Schlußsatz der an den Erzbischof Melchers beschlossenen Adresse lautet: „Möge es Ihnen, Herr Bischof, vergönnt sein, wenn vor des Domes hohem Altar der schlichte Meister das Richtmaß senkt, in Gegenwart unseres erhabenen Monarchen, umgeben von Ihren bischöflichen Amtsbrüdern, Ihrem treuen Klerus und Volk, das feierliche Tedeum anzustimmen, einen Lob- und Dankhymnus dem Herrn für des hehren Werkes Vollendung, einen Lob- und Dankhymnus nicht minder für die — wir können der Hoffnung nicht entsagen — dauerhaft wiederhergestellte Eintracht zwischen Königthum und Priesterthum."

— Das „B. Tgbl." schreibt: „Wir haben seiner Zeit gemeldet, daß Reichskanzler Fürst Bismarck dem Antrage des ihm persönlich nahestehenden Reichstagsabgeordneten Grafen Wilhelm Bismarck auf Beschränkung der Wechselfreiheit ungleich mehr geneigt ist, als es nach den diesbezüglichen Aeußerungen des Herrn Staatssekretärs im Reichsjustizamt der Fall zu sein schien. Letzterer hatte ausdrücklich erklärt, daß die verbündeten Regierungen der Resolution von Bismarck junior keineswegs sympatisch gegenüberständen; auch war die Reichstags-Majorität, welche der Resolution Bismarck zustimmte, wohl nicht der Meinung, damit eine praktische Anregung gegeben zu haben; außer dem Centrum wenigstens haben die Wünsche auf Beschränkung der Wechselfreiheit niemals Fürsprecher gehabt. Man lachte damals — es war bei den Verhandlungen über das Wuchergesetz — sehr viel über die Opposition, welche der Sohn dem Vater machte, und welche von den Fraktionsgenossen des Sohnes kaum einer gewagt haben würde. Heute nun sieht man, daß dem Vater die gesinnungstüchtige Opposition des Sohnes recht sehr gefallen hat, wenn nicht gar der Sohn genauer als Andere über die wirthschaftlichen Herzensregungen des Vaters unterrichtet war. Fürst Bismarck nämlich hat die Einzelregierungen aufgefordert, gutachtlich darüber zu berichten, welche Erfahrungen bezüglich der Nothwendigkeit, die Wechselfreiheit unbeschränkt aufrecht zu erhalten, vorlägen, ob nicht vielmehr Erfahrungen dafür sprächen, diese Freiheit wesentlich einzuschränken, sie beispielsweise auch den Grundeigenthümern und Allen, welche nicht zugleich eingetragene Kaufleute sind, zu entziehen. — Man sieht: Graf Wilhelm Bismarck hat den Reichskanzler Fürsten Bismarck bekehrt oder — errathen."

— Aus Hamburg bringt die „Magd. Ztg." die wichtige Meldung, daß man dort an kompetenter Stellung die Neigung bekundet habe, wegen Aufgabe der Freihafenstellung in Verhandlungen mit den Reichsinstanzen zu treten. In wiefern diese Nachricht begründet ist, wissen wir nicht. Unmöglich ist die Sache nicht: die Sprache eines großen, dem hamburger Senate nahestehenden Blattes, das anfänglich sehr energisch für die bedrohten Interessen Hamburgs eingetreten, war in der letzten Zeit auffallend reservirt geworden. Bestätigt sich die obige Nachricht, so hat der Reichskanzler die „politische Wirkung" erzielt, die er nach dem bekannten Briefe an den Finanzminister Bitter von der Verlegung der Zollgrenze nach Cuxhaven erwartete, nämlich „die Einwilligung Hamburgs zum Eintritt in den Zollverein" herbeizuführen.

Stuttgart, 30. Juni. Der Präsident der Zentralstelle für Handel und Gewerbe, Dr. Steinbeis, tritt mit dem heutigen Tage in Ruhestand. Es fehlte ihm in den letzten Wochen nicht an zahlreichen Zeichen der Anerkennung für seine langjährigen Verdienste um Hebung der Industrie des Landes. Von Seite des Königs wurde ihm zum Abschied der Geheimrathstitel verliehen, die Handelskammern richteten Adressen an ihn, und gestern wurde dem Scheidenden ein werthvolles Album überreicht mit den Photographien sämmtlicher Beamten der Zentralstelle in den 30 Jahren, während deren Steinbeis ihr Vorstand war.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. [Jesuitenausweisungen in den Departements.] Aus Avignon wird gemeldet, daß diesen Morgen 4½ Uhr vor dem Noviziate der Jesuiten die Polizei erschien und die Thür öffnete; zwanzig Royalisten, die sich in der Anstalt eingefunden hatten, erhoben Protest; die Kapelle wurde unter Siegel gelegt und das Haus durch Gen-

---

Hildegard.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Und wenn dieses Bild vollendet ist", fragte leise, eindringlich der junge Mann, „wollen Sie dann wohl für mich auch ein Bild kopiren — jenen „Murillo" dort . . . ." Hier stockte der Fremde. Er hatte, einen Schritt zurücktretend, sich umgeblickt und fand den „Murillo" nicht mehr auf dem gewohnten Platze. „Nun, er scheint einen anderen Platz erhalten zu haben, doch Sie kennen ihn ja, mein Fräulein: er ist eine der Perlen unserer Galerie . . . Wollen Sie diesen „Murillo" für mich kopiren?"

„Gewiß — recht gern!" erwiderte zögernd erröthend Hildegard. „Doch wird meine Arbeit Ihnen genügen können?"

„Ich würde Sie sonst nicht darum bitten. Ich mache nur eine Bedingung, mein Fräulein, und deren Erfüllung müssen Sie mir zusagen: Sie müssen wir versprechen, sich Zeit zu lassen! — Darf ich Ihren Herrn Vater besuchen, um mit ihm das Geschäftliche zu besprechen?"

Hildegard bejahte die Frage.

„Nun gut", fuhr der Fremde fort; „so werde ich sogleich zu ihm gehen. Adieu, mein Fräulein!"

Sich achtungsvoll verbeugend, verließ er das junge Mädchen. Im anstoßenden Zimmer begegnete er dem Inspektor und fragte ihn, welchen Platz der kleine „Murillo" erhalten, welcher bisher in demselben Zimmer, in dem Fräulein Becker sich befand, seine Stätte gehabt.

„Der „Murillo" ist nicht fortgenommen worden", entgegnete der Inspektor höflich; „überhaupt ist hier gar nichts geändert."

„Er ist aber nicht mehr hier", sagte der sich für das Bild lebhaft interessirende Herr; „ich bitte Sie, sich selbst zu überzeugen: er ist nicht mehr auf der Stelle, wo er gestern noch war. Ich möchte eine Kopie dieses „Murillo" anfertigen lassen."

Erstaunt und neugierig trat der Inspektor, Hildegard gänzlich ignorirend, in das kleine Zimmer und stutzte, als er den leeren Platz sah, auf dem er noch gestern den „Murillo" gesehen hatte.

„Da muß ich gleich 'mal nachfragen", sagte er ganz bestürzt, „ob vielleicht einer der Arbeiter irrthümlich das kleine Bild fortgenommen und anders wohin gebracht hat. — Aber das ist ja doch gar nicht denkbar", fuhr er nach kurzem Besinnen fort; „ich habe die Leute doch heute Vormittag unter einer direkten Aufsicht im andern Zimmer die wenigen Veränderungen, welche nothwendig geworden waren, vornehmen lassen. — Entschuldigen Sie, mein Herr, ich muß gleich Nachfrage halten."

Der Inspektor entfernte sich.

Der Fremde verbeugte sich nochmals sehr artig gegen Hildegard und ging dann auch fort.

Das junge Mädchen arbeitete ruhig weiter und achtete nicht auf die finsteren Blicke des wieder und wieder ihr Zimmer passirenden Inspektors.

Bald begann ein unruhiges Umherrennen der Aufseher und Arbeiter; dann kam Inspektor Schramm mit zwei Arbeitern nach dem Zimmer, in welchem Hildegard sich befand, und fragte die Leute, wohin sie das dort fehlende und nun positiv vermißte Bild gebracht hätten; doch die beiden Arbeiter zuckten die Achseln und erwiderten, daß sie nichts von diesem Bilde wüßten und nur solche berührt hätten, welche der Herr Inspektor ihnen selbst bezeichnet habe.

Alle Säle und Zimmer wurden durchsucht, doch das werthvolle kleine Gemälde war nirgends zu finden. Es war ein kleines, kaum einen Quadratfuß haltendes Bild, sehr leicht transportabel, unter einem Ueberzieher, einem Tuch oder Mantel leicht zu verbergen; so war es denn ganz natürlich, daß der Gedanke an eine derartige Entwendung sich geltend zu machen begann, nachdem ein genaues Durchsuchen aller zur Kunsthalle gehörenden Räumlichkeiten sich als vollständig erfolglos erwiesen hatte.

Inspektor Schramm beeilte sich, den Direktor der Galerie (einen bekannten Genremaler) von dem spurlosen Verschwinden des „Murillo" in Kenntniß zu setzen, und ließ dabei Andeutungen fallen, welche erkennen ließen, daß ein bestimmter Verdacht sich seiner bemächtigt habe.

Hildegard Becker hatte gegen ein Uhr Pinsel und Palette bei Seite gelegt und sich zum Heimweg fertig gemacht. Das Verschwinden des werthvollen Bildes beunruhigte auch sie, da sie bestimmt wußte, es noch am frühen Morgen — ehe sie sich vor dem nahenden Inspektor zurückgezogen — an seinem gewöhnlichen Platze gesehen zu haben. Wo konnte der „Murillo" nur hingekommen sein? In der kurzen Zeit ihrer Abwesenheit mußte er fortgenommen sein.

Doch Hildegard suchte sich zu beruhigen; sie glaubte sicher, daß die Aufklärung dieses seltsamen Verschwindens nicht lange auf sich warten lassen werde. Glücklich, daß ihre Arbeit nun der Vollendung so nahe, ging sie — den Kopf voller Pläne — raschen Schrittes ihrer ärmlichen Wohnung zu.

Heiter, wie seit langer Zeit nicht, plauderten Vater und Tochter, denn endlich sollte sich ihr elendes Dasein lichter gestalten. Der fremde Herr war bei dem blinden Maler gewesen und hatte sich ihm als William Walter vorgestellt — — ein Name, der in der großen See- und Handelsstadt einen magischen Klang hatte und als der einer der bedeutendsten und angesehensten Firmen Hamburgs Herrn Becker sehr wohl bekannt war. Außerdem war Herr Walter senior General-Konsul einer europäischen Großmacht und sein einziger Sohn und Erbe William Vize-Konsul desselben Staates und berufen, demnächst die Würde des Vaters zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Restaurationswagen.

Sobald bisher die Reisesaison begann und in enggefülltem Kupee des Kurierzuges ermattete Reisende nach einer Erfrischung lechzten, brachte oft die sich fremd gegenüberstehenden Menschen die gemeinsame Klage darüber einander näher, daß man auf solcher Fahrt nicht nur dazu verurtheilt sei, seinen Leichnam in lebensgefährlicher Weise durchschütteln zu lassen, sondern auch Hunger und Durst nicht dem Reiseopfer erspart blieben. Welche Tantalusqualen hatte man auf solcher Fahrt nicht zu bestehen! Die Zunge klebte vertrocknet am Gaumen, das Gespräch der Kupee-Insassen stockte. Nur hin und wieder entrang sich ein Seufzer der Erschöpfung den transpirirenden Gestalten, da — ein langgezogener Pfiff der Lokomotive, die Station naht. Freudige Hoffnung glänzt auf allen Gesichtern, jetzt wird sie vorüber sein, die körperliche Qual, die gleichzeitig so lähmend auf Geist und Gemüth wirkt! — Der Zug hält inne in seinem rasenden Laufe. „Station X., eine Minute!" ruft der Schaffner hastig. Im nächsten Augenblicke ertönt der schrille Pfiff von der Maschine her und bevor der Reisende noch zur Besinnung gekommen, rasselt der Train los, um sich in immer rascheres Tempo hinein zu jagen. Die nächste Station in dreißig Minuten und wieder — eine Minute Aufenthalt. Kurz, vor ein und einer halben Stunde keine Aussicht auf Erfrischung! Es läßt sich gar nicht schildern, welche fürchterlichen Gefühle bei solcher Aussicht in der Brust selbst des gutmüthigsten Reisenden wach wurden, man muß es selbst erlebt haben, und wir glauben annehmen zu können, den meisten unserer Leser ist der Schmerz dieser Bereicherung ihrer Erfahrung über Reisequalen nicht erspart geblieben. Litt man doch oftmals nicht allein um seiner eigenen Person willen, wie manche Mutter sah als moderne Hagar ihre dürstenden Kleinen im Kupee von der Verschmachtung bedroht, der einst Ismael in der Wüste schier zum Opfer gefallen wäre, ohne den rettenden Engel des Herrn, der aber in Kurierzügen nie zu er-

darmen geräumt; auf der Straße ließen etwa 200 Personen die Jesuiten hochleben; um 6 Uhr war Alles in Ordnung. In Nantes wurde die Jesuitenanstalt, in der 12 Paters wohnten, um 6 Uhr Morgens mit Anwendung von Polizeigewalt geschlossen; die Volksmenge rief den Jesuiten ein Hoch und wollte die Paters nicht durchlassen; nach einer Anrede des Superiors ließ man sie durch. Die Volksmenge war durch einen Priester bearbeitet worden, der aufforderte, zur Polizeipräfektur zu ziehen. Die Jesuiten in Troyes verließen ihre Anstalt ohne Widerstand. In Perpignan rückten die Kapiziner ab und ließen Alles den Pförtnern zurück. In Lyon erschienen diesen Morgen um 4 Uhr 10 Gendarmen und 50 Polizeiagenten mit dem Polizeikommissar vor dem Jesuitenhause von Fourrières; eine Kompagnie Infanterie stand im Fort Saint Juste fertig. Da die Jesuiten erklärten, sie würden bloß der Gewalt weichen, so wurden die Thüren eingeschlagen; 12 Jesuiten erhoben Protest; die Kirche wurde geschlossen; zwei Jesuiten wurden im Hause gelassen. Etwa 400 Personen ließen vor dem Kloster die Jesuiten hochleben. In Angers mußten im Jesuitenhause gleichfalls die Thüren gesprengt werden. Im großen Saale fanden die Behörden die Jesuiten nebst einigen katholischen Notabilitäten, darunter der Bischof Freppel, welcher erklärte, er erhebe Protest und werde der letzte sein, der fortgehe. Der Polizei-Kommissar entgegnete: „Sie werden zuerst hinausgehen!“ Freppel: „Nein, wenn ich nicht gezwungen werde!“ Der Kommissar tritt auf Freppel zu, der nun ausrückte, gefolgt von den Jesuiten mit ihrem Gepäck und einem Pionieroffiziere. Die Klerikalen riefen! „Es lebe der Bischof! Es leben die Jesuiten!“, worauf die Republikaner die Republik hochleben ließen und die Marseillaise anstimmten. In Grenoble schloß die Polizei um 4 Uhr gewaltsam die Anstalt der Jesuiten, die unter Anwendung von Gewalt aus dem Hause ausgetrieben wurden. Der hierbei anwesende Bischof von Grenoble bot den Jesuiten Gastfreundschaft an. Einige hundert vor dem Kloster versammelte Personen riefen: „Es leben die Jesuiten!“ Auch in Amiens mußte bei Schließung des Jesuitenseminars Gewalt angewandt werden. Die Polizei war gezwungen, Hand an die Jesuiten zu legen und sie aus dem Thor herauszuwerfen. Neun englische Jesuiten verließen in bürgerlicher Tracht das Kloster, nachdem sie einen Protest gegen die Austreibung nach London abgesandt hatten. In Bourges nahm der Generalstaatsanwalt die Schließung vor. Alle Jesuiten wurden durch Gendarmen aus dem Thore getrieben; einen, der vor dem Altar stand, ergriffen die Gendarmen und rissen ihm die priesterliche Kleidung herunter. In Clermont-Ferrand erfolgte die Vertreibung der Jesuiten ohne Schwierigkeit, wie in Lille. In Laval rief ein Haufen Klerikaler bei der Schließung der Anstalt: „Die Jesuiten hoch!“ Die Studenten riefen dagegen: „Es lebe Grévy!“ In Bordeaux ging die Schließung mit Gewalt vor sich, doch hatten die versuchten Kundgebungen keinen ernsten Charakter. In Paris wird diesen Abend um 6 Uhr das Kloster der Redemptoristen auf dem Boulevard und das Seminar von Picpus geschlossen. Diesen Morgen wurden im Ganzen 11 Personen in der Rue de Sèvres verhaftet und bald wieder freigelassen, nur de Gaillard wurde wegen aufrührerischer Rufe festgehalten.

Belgien.

[Belgien und der Vatikan.] Nachdem die belgische Regierung jede diplomatische Verbindung mit dem Vatikan abgebrochen, veröffentlicht sie zur Rechtfertigung dieses Schrittes eine Reihe von Depeschen, welche Frère-Orban, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seit November 1879 mit Baron von Anethan, dem belgischen Gesandten beim Papste, ausgetauscht hat und aus denen sich ergiebt, daß die Regierung, sobald sie aus den Mittheilungen der klerikalen Zeitungen über die bestehende vollständige Harmonie zwischen den gegen die neuen Schulgesetze protestirenden Bischöfen und dem Papste den Argwohn schöpfen mußte, daß die Kurie falsches Spiel treibe, zu den äußersten Schritten entschlossen war. Unterm 21. November 1879 telegraphirt Frère-Orban an den Gesandten: Treibt man falsches Spiel, so wird das für das Papstthum eine traurige Wirkung haben! Er kündigt schon die Rückberufung der Legation an. d'Anethan, welcher von Nina Erklärungen fordern soll, wird von dem Kardinal-Sekretär ziemlich hochmüthig abgefertigt; ob denn der Papst den Bischöfen, welche sich vertheidigen müssen, den Mund schließen soll? Als der Gesandte auf Befehl des Ministers dringender wurde und direkt fragt, ob es wahr sei, daß der heilige Stuhl den Bischöfen das Gegentheil von dem schriebe, was er der Regierung geschrieben, antworte Nina mit großer Unbefangenheit: „Die Sprache des heiligen Stuhles sei immer dieselbe geblieben. Er mißbillige wie der Episkopat die Prinzipien des Gesetzes, aber er habe stets Ruhe, Klugheit und Mäßigung empfohlen.“ Die Regierung ließ sich hiermit beschwichtigen und beließ den Gesandten in Rom. Unterm 7. April d. J. giebt der Minister in einer langen Depesche an den Gesandten, welche er dem Kardinal Nina vorlesen und ihm davon eine Abschrift lassen soll, eine erschöpfende Uebersicht über den Gang der Verhandlungen mit dem heiligen Stuhl und den Bischöfen, wobei er die Widersprüche hervorhebt, welche zwischen den Erklärungen der Kurie und den Aeußerungen der Bischöfe zu Tage getreten Die Mittheilungen, welche der Minister von bestimmten Erklä. rungen des Kardinals macht, lassen nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die Kurie mit gewohnter Feinheit der Regierung die beruhigendsten Zusicherungen über die Zurückhaltung des Papstes in Bezug auf das Verhalten der Bischöfe gemacht hat, während sie dem Episkopat in seinem Widerstande gegen die Staatsgesetze die allerunzweideutigste Ermuthigung zu Theil werden ließ. Nichtsdestoweniger hat die Regierung immer noch mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gezögert und wäre vermuthlich auch jetzt noch nicht dazu geschritten, hätte nicht der Fall des Bischofs von Tournay und die Veröffentlichung der auf denselben bezüglichen Aktenstücke ihr eine fernere Zurückhaltung unmöglich gemacht. Unterm 5. Juni erhielt Baron Anethan den Befehl, Kardinal Nina mitzutheilen, daß die belgische Gesandtschaft beim heiligen Stuhl abberufen werde. Der Gesandte hat Rom unmittelbar darauf verlassen. Merkwürdigerweise erhielt der päpstliche Nuntius in Brüssel, Msgr. Vannutelli, erst am 28. Juni von diesem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Kenntniß. Wie die „Independance“ mittheilt, hat der Nuntius in Folge von Unwohlsein seine Abreise nach Rom, welche am 28. stattfinden sollte, um einige Tage verschoben. Nach einer Depesche der „Indep.“ aus Rom vom 29. v. M. hat der Vatikan von Neuem den belgischen Bischöfen empfohlen, klug zu sein und sich bei der Opposition gegen das Schulgesetz innerhalb der striktesten Gesetzmäßigkeit zu halten. Die Regierung wird mit der Publikation der wesentlichen auf den Konflikt mit dem Vatikan bezughabenden Schriftstücke fortfahren. Diese Veröffentlichung gehört jedenfalls zu den epochemachenden.

Spanien.

[Die madrider Konferenz] wurde am 26. Juni geschlossen. In der letzten Sitzung brachte Graf Ludolf die in dem Rundschreiben des Barons Haymerle angekündigte, durch den Papst Leo XIII. angeregte Motion zu Gunsten der Gleichberechtigung aller Konfessionen in Marokko ein. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Er wird seinen Ausdruck finden in einem von allen Bevollmächtigten unterzeichneten Appell an den Sultan. Der marokkanische Bevollmächtigte war schon in der letzten Sitzung in der Lage, auf den Antrag des österreichischen Bevollmächtigten mit der Verlesung eines Schreibens des Sultans zu antworten, welches große Zugeständnisse an die Juden, insbesondere auf dem Gebiet der Rechtspflege enthält. Die Rechtsstellung der Juden soll nämlich auf dem Fuße der Gleichheit geregelt werden.

Türkei.

[Die albanesische Liga. Reformen Midhats. Hobart Pascha.] Der in Skutari weilende Berichterstatter des „Standard“ telegraphirt unterm 27.: „Gestern Abend um 10 Uhr empfing ich gewisse Delegirte, die von der albanesischen Liga besonders abgesandt worden waren, um mir die folgende offizielle Mittheilung zu machen: Es waren der Liga Gerüchte zu Ohren gekommen, daß die in der berliner Konferenz vertretenen Mächte beschlossen hätten, Dulcigno und den benachbarten Bezirk an Stelle Tusis Montenegro zuzusprechen. Der Vorschlag sei von den Mitgliedern der Liga mit großer Entrüstung aufgenommen worden, und die Antwort, die sie darauf geben, bestehe in unverzüglicher Aktion. In demselben Augenblicke, wo ich dieses Telegramm schreibe, marschiren 500 Maliseren, alle mit Martinigewehren bewaffnet, von Skutari ab, um die Dulcigno beherrschenden Höhen zu besetzen. Diesen werden unverzüglich 500 andere folgen, um in dem resignitscher Hohlwege Stellung zu nehmen, der in etwa vierstündiger Entfernung von hier auf der Straße nach Antivari belegen ist. Ich füge hinzu, daß der fragliche Hohlweg die Verbindungen zwischen Skutari und Dulcigno beherrscht. Die Abgeordneten der Liga benachrichtigen mich ferner, daß bei dem geringsten Versuche eines Vorrückens seitens der Montenegriner, um Dulcigno zu besetzen, 20,000 Bewaffnete aus Mittelalbanien sofort auf Antivari marschiren und ihren Weg dorthin unter allen Umständen erzwingen würden. Gleichzeitig soll ein Angriff auf Podgoritza gemacht werden. Ferner theilt mir die Liga mit, daß selbst das Erscheinen eines europäischen Geschwaders an der albanesischen Küste sie weder beeinflussen noch einschüchtern würde. Schließlich ersuchten mich die Delegirten aus Dibra, es bekannt zu machen, daß die Liga niemals Autonomie für Albanien verlangt habe, und daß, so lange der Padischah nicht aus Konstantinopel verjagt worden, die Albanesen fortfahren würden, seine getreuen Unterthanen zu sein.“ — Der Gouverneur von Beyrut ist in Konstantinopel als Träger einer Depesche von Midhat Pascha angekommen, worin letzterer wichtige Reformen in Kleinasien in Vorschlag bringt und die Zahlung eines festen Jahreseinkommens an die Pforte zusagt, wogegen er seinerseits um weitgehendere Verwaltungsvollmachten ersucht. Der Sultan hat mit Ausnahme

---

scheinen pflegt. Der gemeinsame Jammer der Reiseopfer gipfelte dann schließlich in dem Seufzer: „Ja, in Amerika! Auf der Pacificbahn! Die Restaurationswagen!“ — Nun, um die Wohlthat dieser fahrenden Restaurationen kennen zu lernen, brauchen wir uns nicht mehr nach Amerika zu sehnen! Die Verwaltungen der Anhaltischen und der Thüringischen Eisenbahn haben sich das Verdienst — das große, anerkennenswerthe Verdienst — um das Publikum erworben, vorläufig in die Tageskurierzüge zwischen Berlin und Frankfurt a. M. Restaurationswagen einzurangiren. Es ist diese neue Einrichtung um so mehr anzuerkennen, als bisher nur eine einzige Eisenbahnstrecke in ganz Europa, die London-Edinburger, den Restaurationswagen-Betrieb besaß.

Doch wir wollen ja zu Nutz und Frommen unserer Leser erzählen, wie man der Segnungen des neuen Restaurationswagens theilhaftig werden kann und welche Genüsse er bietet. Fahren wir von Berlin um 8 Uhr 45 Minuten Morgens oder von Frankfurt am Main um 8 Uhr 40 Minuten Morgens ab, so sind wir in der Lage, schon am Billetschalter Vorsorge für unser späteres Diner zu treffen, indem wir ein Couvert-Billet zum Preise von 2 Mark 50 Pfennig lösen. Man wird diesen Preis für ein kompletes Diner, bestehend aus Bouillon, Gemüse mit Beilage, Braten mit Salat und Kompot, Pudding und Butter und Käse, auf keinen Fall zu hoch finden. Sollte uns aber schon während der Fahrt das Bedürfniß ankommen, uns ein wenig zu „restauriren“, so können wir uns bei den, den Wagen begleitenden Kondukteuren ein Bonbillet für 50 Pfennig lösen, das uns zum Aufenthalt im Restaurationswagen für eine bestimmte Strecke berechtigt.

Besteigen wir den Wagen, der in seiner äußeren Eleganz schon so vielversprechend aussieht! Wir betreten zuerst den Speisesalon mit achtzehn Plätzen, je vier an drei größeren Tischen zur Rechten, je zwei an drei kleineren zur Linken des Ganges. Die ganze Einrichtung des Salons athmet ebenso solide und geschmackvolle Eleganz, wie der sich anschließende Rauchsalon mit zwölf Plätzen. Praktische Ventilationsvorrichtungen an der Oberdecke gestatten es, die Luft stets erfrischend kühl zu erhalten. Nehmen wir an einem der Tischchen Platz, die unter der weißen Decke ein Filzpolster zur Milderung der Stöße des Wagens tragen. Die Speisekarte bietet uns die landesüblichen Restaurationsgenüsse zu keineswegs exorbitanten Preisen. Wir zahlen für ein Beefsteak 1 Mark 50 Pf., für eine Kotelette, ein Schnitzel, eine Hummermayonaise oder ein Roastbeaf mit Remouladensauce 1 M. 25 Pf., für ein belegtes Brödchen je nach dem Belag 35 bis 50 Pf. Als Getränk erhalten wir nach Wunsch Wein, Cognac, Liqueure, Bier — echtes Bairisch oder Pilsener zu 50 Pf. pr. Seidel — Selterwasser, Kaffee, Thee oder Milch. Wollen wir en petit comité abgeschlossen von der anderen Gesellschaft speisen, so dürfen wir gegen 25 Prozent Aufschlag für Speisen und Getränke noch eine Mittelthür im Speisesalon schließen lassen, die unsere kleine Gesellschaft isolirt. Die prompte Bedienung erfolgt durch vier Kondukteurkellner. Bei der Bezahlung nimmt man uns den gelösten Billetbon für den vollen Werth an, nur wenn wir unter 50 Pfennigen verzehrt hätten, bekommen wir auf den Bon nichts mehr heraus. Solche Bonbillets werden ausgegeben von Berlin nach Frankfurt a. M. für die Strecken: Jüterbog—Bitterfeld, Wittenberg—Halle, Bitterfeld—Corbetha, Halle—Großheringen; auf der Tour von Frankfurt a. M. nach Berlin für die Strecken: Großheringen—Halle, Corbetha—Bitterfeld, Bitterfeld—Jüterbog, Jüterbog—Berlin. Während der Fahrt von Großheringen bis Bebra und vice versa ist der Restaurationswagen nur zur Einnahme des Diners den mit hierzu erforderlichen Billets versehenen Reisenden zwischen den Stationen Weimar-Eisenach zugänglich; die Zeit vor und nach demselben dient zur Vorbereitung resp. Abräumung der Tafel.

Interessant ist es einen Blick in den Küchenwagen zu werfen der eng an den Salonwagen angekuppelt und mit diesem durch eine Brücke verbunden ist. Das niet- und nagelfeste Meublement des Wagens ist Folgendes: 1 Wasserreservoir, 1 Scheuerschrank, 1 Vorrathsschrank, 1 Geschirrschrank und 1 Anrichtetisch mit Schrank; auch enthält derselbe zunächst von der Eingangsthüre zwei besondere kleine Kabinets mit Waschtoilette u. s. w. Sämmtliche Küchengeräthe, Teller und Flaschen sind, wie an Bord eines Schiffes, befestigt angebracht. Zwei Köche und zwei Küchenjungen hantiren in diesem geheiligten Raume und verarbeiten die reichen Schätze der Speisekammer auf dem Maschinenheerde neuester Konstruktion.

Die Verwaltung dieser interessanten Restaurationswagen ist — der „Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft“ übertragen worden.

Die erste Fahrt fand am 1. Juli statt und waren diese geladenen Theilnehmer an der Fahrt, bestehend in Vertretern der Presse von Berlin, Leipzig und Erfurt und aus Direktionsmitgliedern der betheiligten Bahnen, entzückt von der ganzen Einrichtung dieser neuen Wagen und der liebenswürdigen, Gastfreundschaft, die ihnen gewährt wurde.

Uns lag es daran, nicht einen Bericht über die hochamüsante und interessante Fahrt zu bringen, sondern unsere Leser durch diese Zeilen mit der neuen Verkehrserleichterung nach Möglichkeit vertraut zu machen. (Berl. „Tagebl.“)

Der Prozeß Boet-Don Carlos.

Man weiß, daß Don Carlos seinen früheren Adjutanten „General“ Boet verklagt hat, dieser habe ihm das Ordensabzeichen des goldenen Vließes gestohlen und die Diamanten desselben zum Theil in Bayonne verkauft. Der Prozeß hat in Mailand begonnen. Boet hat sich zu demselben freiwillig gestellt. Er leugnet nicht, daß er die Diamanten des goldenen Vließes verkauft habe, behauptet aber, Don Carlos habe ihn dazu beauftragt, habe den Diebstahl selbst simulirt und ihn, Boet, nur verklagt, um sich selbst schließlich aus der Klemme zu ziehen. Das Interesse beginnt mit der Aussage des Angeklagten am 23. Juni, welcher die Geschichte des angeblichen Diebstahls folgendermaßen erzählt:

Boet: Zum ersten Male hörte ich im Café Riche zu Paris von der Idee sprechen, das goldene Vließ zu verkaufen oder zu verpfänden. Da war Don Carlos, der Herzog von Caserta, Charrette und Franz II. Don Carlos erklärte, daß, wenn der Herzog von Modena ihm das goldene Vließ überließe, er es benutzen würde, um in den neapolitanischen Provinzen etwas zu unternehmen. Ich sage hierüber nicht mehr, um keine politische Angeberei zu treiben, habe es übrigens dem Instruktionsrichter mitgetheilt (wird bestätigt). Nach einer Klausel im Testament des Herzogs von Modena hatten Don Carlos und sein Bruder Alphons die Wahl zwischen dem goldenen Vließe und einem Gegenstande vom Werthe einer Million. Don Carlos aber erhielt nur das goldene Vließ.

Als er nach dem Orient abreiste, steckte er tief in Schulden. Er war mir und seinem ehemaligen Sekretär Cebajos Geld schuldig, dem letzteren 40,000 Fr., welche ich reklamirt habe, weil dessen Familie in Noth war. Wenn ich Don Carlos an seine Schulden erinnerte, so antwortete er, daß er alle mit der Erbschaft des goldenen Vließes befriedigen würde. Er bekam es erst nach lebhaftem Zank mit einem Erzherzog von Oesterreich.

Seine Gesammtschulden, an deren Bezahlung er nicht dachte, beliefen sich auf 260,000 Fr. Cebajos schrieb Briefe auf Briefe. Die Schriftstücke liegen bei den Akten. In der Zeit erhielt er das goldene Vließ. Don Carlos fing an zu tanzen und rief: Hurrah, es lebe das Aß!*) An dem Abend ging Don Carlos im Frack mit allen seinen Orden aus.

Am folgenden Tage erzählte mir sein Kammerdiener Lorenzo, daß Don Carlos sich mit einer gewissen Novec und anderen leichtfertigen Frauenzimmern kompromittire und daß er die ungarische Choristin Samoggy nach Paris mitnehmen wolle. (Ich könnte noch ganz andere Dinge aus seinem Privatleben erzählen, wenn ich wollte.) Zuerst wollte ich der Aussage des Kammerdieners nicht glauben, aber ich mußte es wohl, als mir der Diener an seinem Finger einen Brillantring zeigte, den ihm die Maitresse des Don Carlos gegeben hatte. Die Sache schien mir unmöglich, weil er in Paris seine Frau und fünf Kinder hatte; aber die Vorstellungen, die ich ihm machte, waren vergeblich.

Von Wien gingen wir nach Gratz. Vor der Abreise riethen verschiedene Personen, u. a. die Herzogin von Modena, dem Don Carlos, das goldene Vließ seiner Familie in Paris zu schicken. Das geschah, weil man ihm nicht traute. Er hatte schon früher ein werthvolles

*) Don Carlos nannte das goldene Vließ Eckstein-Aß, ein Name, der im Spanischen eine obscöne Nebenbedeutung hat.

Ali Fuad Paschas sämmtliche Unterstaatssekretäre entlassen. — Hobart Pascha schrieb an ein konstantinopeler Lokalblatt einen Brief, worin er erklärt, wenn der Bericht wahr sei, daß Janina, Larissa und Prevesa den Griechen gegeben werden sollen, er es rund heraussagen müsse, daß ein größeres Unrecht niemals geschehen sei, seitdem die Zivilisation in Europa getagt. Rußland habe sich anständiger benommen, als Europa es jetzt vorhabe. Die Türkei habe ein Recht zu fragen: „Warum folgte ich je dem Rathe Englands? Warum hielt ich meine Truppen zurück, als Serbien mir zu Füßen lag? Warum habe ich die Hand nicht ergriffen, die Rußland mir geboten, nachdem es mich im ehrlichen Kampfe besiegt hatte und bereit war, mein Freund zu werden?" Für die Zukunft werden die Türken behaupten, verschachert, dreimal verschachert worden zu sein. Nach weiteren Beschuldigungen gegen England schließt Schreiber mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Nachricht nicht wahr sei.

Griechenland.

[Englisch-französische Eskadre.] Die „Politische Korrespondenz" meldet von informirter Seite aus Paris, daß die seit Ende Juni zwischen Paris und London geführten vertraulichen Verhandlungen zu einer Verständigung geführt haben. Danach werden die beiden Mächte eine kombinirte englisch-französische Eskadre entsenden, welche zur Kreuzung in den Gewässern des levantinischen und jonischen Archipels bestimmt ist. Soweit wir die Tragweite dieser Maßregel verstehen, würde dieselbe vor Allem zum Schutze Griechenlands gegen türkische Seestreitkräfte und als humanitäre Maßregel zur Aufnahme von Flüchtlingen gemeint sein.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. Juli. Die „Agence Havas" meldet aus Belgrad: Hassan Pascha in Novibazar, welcher den Zusammenstoß der Christen und Türken hindern wollte, ist von den Anhängern der albanesischen Liga getödtet worden. Der Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Eine anderweite Bestätigung fehlt. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 1. Juli, Abends 7 Uhr.

Die von der Konferenz einstimmig akzeptirte und gestern gezeichnete Finalakte bezieht sich auf die von dem berliner Kongreß getroffenen Vertragsbestimmungen, in deren Ausführung, nachdem die griechisch-türkischen Verhandlungen ein Resultat nicht ergeben hatten, die Konferenz in Folge des übertragenen Mandats die Grenze tracirt hat. Die Finalakte enthält diese genaue Grenzlinie, wodurch das Mandat der Konferenz erledigt ist. Diese Finalakte nebst Annexen über Sekundärfragen wird durch eine Kollektivnote bald thunlichst in Athen und Konstantinopel überreicht werden. In der Kollektivnote sagen die Mächte, daß sie, da die in Verfolg des berliner Kongresses stattgehabten griechisch-türkischen Verhandlungen kein Resultat ergaben, zur vorgesehenen Mediation geschritten wären und die durch die Konferenz nunmehr festgestellte Grenze der griechischen und türkischen Regierung notifizirten und sie zur Annahme aufforderten (inviter).

Wien, 2. Juni. Der „Politischen Korrespondenz" wird von der serbisch-bosnischen Grenze bestätigt, daß Ejeb Bei, Mitglied der Albanesenliga, mit mehreren Arnauten den Gouverneur von Nivibazar Hassan Pascha am 27. v. Mts. überfiel und tödtete. Hassan hatte wegen der zunehmenden Gährung unter den Arnauten des dortigen Distrikts und wegen der daraus hervorgehenden Gefahr für die Christen eine allgemeine Entwaffnung angeordnet.

Brüssel, 2. Juli. Ein Erlaß des Ministers des Auswärtigen an den belgischen Gesandten beim Vatikan, betreffend den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sagt: Die Aufrechterhaltung der Gesandtschaft war möglich, sogar nützlich, so lange der Papst den Kämpfen der belgischen Bischöfe gegen die Gesetze und die nationalen Institutionen fernblieb und die Feindseligkeiten zu mildern suchte. Die Aufrechterhaltung wurde unmöglich von dem Augenblick an, wo der Papst den Widerstand gegen die Staatsgesetze ermuthigte. Obwohl er gesehen, wie exzessiv und inopportun die Maßregeln der Bischöfe bezüglich des Schulgesetzes sind, billigt der Papst jetzt in Folge einer unbegreiflichen Aenderung seiner Haltung die Instruktionen der Bischöfe. Unter diesen Umständen glaubte die Regierung die Gesandtschaft abberufen zu müssen.

Vermischtes.

* **Berlin birgt seit 24 Stunden** in seinen Mauern einen interessanten Gast: Dr. Heinrich Schliemann. Der begeisterte und erfolgreiche Alterthumsforscher ist gestern früh von Leipzig hier angekommen, um als Gast von Professor Virchow einige Tage hier zu verweilen.

* **Unschuldig verurtheilt.** Aus Baiern wird geschrieben: Am 7. Juni 1876 wurde der Gürtler Johann Baierl von Kossain vom Schwurgericht der Oberpfalz wegen Brandstiftung zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er sofort antrat. Durch den fraglichen Brand war das Anwesen des Baierl nebst 25 anderen Gebäuden vernichtet worden. Am 24. September 1879 — also nachdem Baierl über drei Jahre im Zuchthause gesessen — meldete sich die 38jährige Dienstmagd Elise Argauer beim Untersuchungsrichter mit dem Geständniß, daß sie das Anwesen des Baierl angezündet habe, weil dieser das ihr gegebene Eheversprechen nicht gehalten. Elise Argauer wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Baierl ist hoffentlich schon freigelassen, aber wer ersetzt dem Aermsten den Verlust an Ehre, Freiheit und Vermögen?

* **Wie man dem indischen Blatte „On Prakrita"** aus Lhassa, der Hauptstadt Tibets, meldet, ist der Dalai Lama, die Gottespersonifikation der Tibetaner, nicht unbedenklich erkrankt, daher haben die Priester des Landes an den Kaiser von China die Bitte gerichtet, er möge für den hohen Kranken einen Nachfolger ernennen, auf den dann ersterer für den Fall seines Ablebens seine Seele übertragen und ihn so zum Gotte machen könne. Damit nämlich die Seele Tzon Japas, des Stifters des tibetanischen Lamanismus (einer Abart des Buddhismus), bis an's Ende aller Zeiten auf Erden weile, muß jeder Dalai Lama vor seinem Tode seine Seele seinem Nachfolger übergeben, und diesen zu ernennen steht nur dem Kaiser von China, als Oberlehnsherrn Tibets, zu. Uebrigens ist dieser tibetanische Gott sehr gut gestellt, da sein jährliches Einkommen ein Paar Millionen Gulden beträgt. Er bewohnt in Lhassa einen herrlichen Palast, dessen Kuppel mit Gold gedeckt ist. In diesem Palaste stehen mehrere hundert goldene Götzenbilder. Der arme Gott ist aber sklavisch an das langweiligste Zeremoniell gebunden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. Juli.

— [Gründung eines Herren-Reitervereins der Provinz Posen.] Wie bereits im letzten Stadtverordnetenbericht erwähnt wurde, steht die Gründung eines Herren-Reitervereins der Provinz Posen in Aussicht, dessen Zweck die Hebung des Herrensports und die Förderung der Pferdezucht bilden soll. Der Verein soll als konstituirt betrachtet werden, sobald 100 Aktien gezeichnet sind. Die Aktie beträgt jährlich 15 Mark. Als Sitz des Vereins ist die Stadt Posen in Aussicht genommen. Das erste Renn-Meeting wird noch für diesen Sommer in Aussicht gestellt, an dasselbe soll sich die konstituirende Versammlung und die Wahl des Vorstandes für den zu gründenden Verein anschließen.

d. [Der Posener Landwehrverein] feiert Sonntag den 4. d. M. in den festlich geschmückten Räumen des Volksgartens sein 13. Stiftungsfest. Nachmittags 3 Uhr treten die Festgenossen auf dem Bernardinerplatze an und marschiren von da durch die Stadt nach dem Volksgarten, wo das Fest 4 Uhr Nachmittags beginnt. Das Programm desselben ist ein sehr reichhaltiges: Im ersten Theile wird nach einigen Konzertpiecen vom Vorsitzenden des Vereins das Hoch auf den Kaiser ausgebracht und gleichzeitig auf der Bühne ein lebendes Bild vorgeführt. Vom Landwehr-Gesangvereine werden einige Lieder gesungen und vom Kaufmann Kahlert alsdann die Festrede gehalten, wobei gleichfalls ein lebendes Bild zur Darstellung gelangt. Im zweiten und vierten Theile werden ein Schwank „Wenn die Preußen heimwärts ziehen" und eine große komische Pantomime mit Tanz „Ein Mord aus Liebe oder Harlequin in tausend Aengsten" aufgeführt, während im dritten Theile während des Konzertes im hinteren Theile des Gartens Kinderspiele mit Prämien veranstaltet werden und im Freien getanzt wird. Den Schluß bildet Brillant-Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens nebst großem Zapfenstreich und Gebet.

— **Kaiserliche Disziplinarkammern.** In Folge der Versetzung der königlich preußischen Intendantur-Assessoren Fleischfresser von Bromberg nach Posen, Sternecker von Breslau nach Königsberg und des Intendanturrathes Titz von Münster nach Karlsruhe sind die von diesen Beamten bekleideten Mitgliedsstellen bei der kaiserlichen Disziplinarkammer in Bromberg, Breslau und Arnsberg zur Erledigung gelangt. Vom Bundesrath sind in Folge dessen die Intendantur-Assessoren Jung für Bromberg, Hummel für Breslau und Pechstein in Münster für Arnsberg zu Mitgliedern jener Kammern ernannt.

— **Johanniter-Ritter.** Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preußen, hat einer Anzahl von Ehrenrittern dieses Ordens am 24. Juni cr. in der Johanniter-Ordenskirche zu Sonnenburg den Ritterschlag und Investitur ertheilt. Unter den neuen Rittern befinden sich u. A. Landschafts-Direktor Georg Richard von Roy auf Wierzbiczany bei Argenau und Rittmeister a. D. Friedrich Wilhelm von Schenck auf Kawenczyn bei Argenau in der Provinz Posen.

— **Vom Victoria-Theater.** Morgen (Sonnabend) veranstaltet die Direktion, ermuthigt durch den großen Erfolg, den das Gartenfest jüngst hatte, eine italienische Nacht, verbunden mit Freitheater, Konzert, Feuerwerk 2c. 2c. Im Theater wird Laube's prächtiges Stück „Die Karlsschüler" gegeben und diese sämmtlichen Vergnügungen kosten **50 Pfg.** Garten-Entree! Auch für Sonntag hat die Direktion ein italienisches Corsofest veranstaltet mit neuem abwechselnden Programm, ebenfalls mit Freitheater und nur **50 Pfg.** Garten-Entree. Von großem Vortheile für Publikum und Direktion ist es, daß, wenn auch un-

---

Erbstück der Familie, eine Uhr, versilbert. In Amerika verschenkte er den Trauring seiner Frau eines Nachts an eine seiner Maitressen. Ich erzähle diese Dinge, weil ich es muß, damit das andere, was ich zu sagen habe, nicht wie eine unwahrscheinliche Verleumdung aussieht.

Nach Gratz und später nach Venedig begleitete uns die Samoggy als sogenannte Baronin Fräulein Horwath, mit der er Arm in Arm auf dem Marcusplatz spaziren ging, so daß schließlich die Zeitungen davon sprachen. Eines Tages fragte ich den Diener, wo er das goldene Vließ verwahre. „In einer Kommodenschublade", war die Antwort. Ich fand das wenig sicher und machte Don Carlos neue Vorstellung über seine Schulden. „Sei ruhig", erwiderte er, „ich habe ein Projekt für Mailand."

Er ließ die soi disant Baronin nach Mailand vorausreisen und sich im Hotel de la Ville einquartieren, und zwar in einem andern Stockwerke, damit man ihre Zusammengehörigkeit nicht merkte. Der Umgang, den sie führten, war in Mailand ganz anders als früher. Sie speisten nicht mehr mit einander und betrugen sich wie bloße Reisebekanntschaften.

Eines Tages kurz vor dem Frühstück kam Don Carlos in mein Zimmer, faßte mich unter den Arm und sagte: „Heute soll der Coup gemacht werden." Ich bemerkte ihm, das sei absurd; er aber antwortete, er werde seine Schulden bezahlen und die Samoggy abschaffen. An dem Tage frühstückte der Baron Galvani bei uns. Er war eingeladen, weil er, der durch einen Sturz mit dem Pferde im Gebrauch seines Kopfes beeinträchtigt war, geeignet schien, dem simulirten Diebstahl des goldenen Vließes vollen Glauben zu schenken. Außerdem war er Sekretär der Mutter des Don Carlos gewesen, und man dürfte voraussehen, daß er der Familie des Prinzen die Geschichte sofort als authentisch mittheilen würde. Ich stellte Don Carlos vor, daß er sich und seine Partei kompromittire. Vergeblich! Ich fürchtete, in die Sache verwickelt zu werden, weil immer die Umgebung der Großen bei solchen Dingen kompromittirt wird. Aber Don Carlos, statt mich anzuhören, sagte mir, ich langweile ihn, und drohte, mich fortzujagen. Ich erwiderte ihm: „Ich freue mich sehr, daß Ew. Majestät meiner nicht bedürfen. Vergessen Sie nicht, daß Sie bei der Angelegenheit in keiner Weise auf mich rechnen dürfen." Don Carlos schien besorgt. Nach dem Frühstück fragte er mich in Gegenwart des Barons Galvani: „Du gehst also nicht fort?" Er lachte, und ich begriff, daß er die fürstliche Posse wirklich spielen wollte. Ich wollte das Zimmer nicht verlassen, aber Don Carlos zwang mich dazu. Dann zeigte er Herrn Galvani seine Uniformen und seine Orden, und dabei entdeckte er, daß das goldene Vließ gestohlen worden sei.

Als er mich nachher wiedersah, erklärte Don Carlos, er sei zufrieden mit der Art, wie er die Komödie gespielt habe. Galvani rief aus.: Was wird die Familie, was wird die Herzogin von Modena sagen?

Wäre nun der Diebstahl ein wirklicher gewesen, so hätte Don Carlos ihn dem Eigenthümer des Hotels angezeigt; das that er nicht. Er sprach auch mir nicht mehr davon, sondern ging, um seine Deklaration auf der Polizei zu machen.

Der Kammerdiener Lorenzo Arbulo war früher ein Parteigänger des famosen Pfarrers von Santa Cruz. Er ist in seiner Art ein guter Kerl und steht bei Don Carlos ein Martyrium aus, welches kein anderer Kammerdiener ertragen würde. Er ist ein großer Ignorant, glaubte, daß Konstantinopel in Mexiko liege u. s. w. und ist ein blindes Werkzeug des Don Carlos. Er war es, der in mein Zimmer kam und mir den Hergang der Posse erzählte. Er trat mit den Worten herein: „Don Carlos hat die Dummheit gemacht", und fügte hinzu, daß der Prinz schon seine Anzeige bei der Justiz bewerkstelligt habe.

Ich stieg zum Diner hinab und fand viele Eingeladene vor, darunter Italiener, deren Namen ich nicht mehr weiß. Ich wartete das Ende des Diners ab, um mit Don Carlos zu sprechen. Nach Tisch aber nahm er seinen Hut und sagte, er müsse eilig ausgehen. Ich wartete in meinem Zimmer auf seine Wiederkunft; er langte sehr spät an und war sichtlich betrunken, ließ Flaschen und Chartreuse kommen und ließ die Baronin rufen. In dem Saale waren Don Carlos, Lorenzo, der in der Achtung seines Herrn schon sehr hoch gestiegen war, die Baronin, De Suelvas und ich. Die Kellner des Hotels werden über die Szene Auskunft geben können. Don Carlos stammelte und machte etwas brutale Bewegungen. Er sah mich scharf an und sagte zu Lorenzo: „Morgen werden die Zeitungen von dem Diebstahle des goldenen Vließes sprechen; auch der pariser „Figaro" wird davon sprechen." Nach dieser und vielen anderen Seltsamkeiten, die Don Carlos machte, verzweifelte ich daran, noch ein vernünftiges Wort mit ihm reden zu können, und zog mich in mein Zimmer zurück. Ich schlief nicht; am anderen Morgen um 10 Uhr präsentirte ich mich bei Don Carlos. Meine loyale Anhänglichkeit ließ mich all sein Unrecht vergessen; ich dachte noch daran, den Prinzen zu retten. Ich sprach zu ihm, wie ein Vater zu seinem Sohne. Ich möchte wünschen, daß der Herr Präsident Don Carlos zu einer Konfrontation zitiren ließe.

(Der Präsident bemerkt, Don Carlos sei auf den 25. vorgeladen; man sagt, er sei in Mailand.)

An jenem Tage erklärte mir Don Carlos, er wolle auf die Polizei gehen, und bei seinem Leichtsinne fürchtete ich, daß der Diebstahl en famille vorgenommen sei, und daß die Baronin den Schlüssel dazu besitze. Das geschah nicht; Don Carlos amusirte sich nachher auf Kosten des Instruktionsrichters, der ausgesehen habe wie ein Richter in den Operetten der Bouffes parisiennes. Wäre die Polizei instruirt gewesen, so hätte sie sehr leicht den Zusammenhang durchschauen können; sie hätte bloß ein Telegramm nach Venedig zu schicken brauchen, um das Verhältniß der Baronin zu Don Carlos zu erkennen und damit den Faden in die Hand zu bekommen.

Statt dessen fiel der erste Verdacht des Richters auf den Kammerdiener Lorenzo. Man wollte ihn verhaften, aber Don Carlos, welcher wußte, daß Lorenzo dumm genug sei, um alles auszuplaudern, entschloß sich, schleunigst von Mailand abzureisen. Am 15. Morgens ließ Don Carlos mich rufen und sagte, der Richter habe von Schadenersatz gesprochen, aber darauf habe er großmüthig verzichtet. Damals war Don Carlos beim delirium tremens der Angst angelangt.

Um den Erfolg der Farce sicher zu stellen, hätte nun die Baronin zuerst nach Turin abreisen und den Orden mitnehmen müssen. Wir hätten sie in Turin eingeholt und nach Paris mitgenommen. Aber die Baronin wollte sich mit dem Transport des goldenen Vließes nicht befassen. Da bat Don Carlos mich unter Thränen, das goldene Vließ nach Paris zu schaffen.

Er küßte mich und sagte, was er immer zu sagen pflegt, wenn er Jemanden betrügen will: „Ich liebe dich so sehr, so sehr!" Er fügte hinzu, daß er den Orden nicht selbst tragen könne, weil er zum Richter müsse und mit dem goldenen Vließ nicht hingehen könne. (Warum nicht, wenn er es in der Tasche trug? Anm. des Uebersetzers.) Nun willigte ich ein, das Vließ zu übernehmen, und auf der Reise nach Paris habe bald ich, bald hat die Baronin es getragen.

In längerer Diskussion versuchte Lorenzo dem Don Carlos klar zu machen, es sei besser, die Klage zurückzuziehen. Aber Don Carlos war nicht der Ansicht; einestheils sei das Vließ ein Juwel, an dem die Familie sehr hinge, so daß er von der Klage nicht abstehen könne; anderntheils wollte er seiner Gemahlin Donna Margarita nicht persönlich Mittheilung von dem Diebstahl machen, weil sie, die ihn durchaus kennt, ihn sofort durchschaut haben würde; er zog es vor, sie die Sache aus dem „Figaro" erfahren zu lassen. Es ist bezeichnend, daß Don Carlos, der die Baronin in Mailand kaum kannte, in Paris offen mit ihr zusammen einzog. Warum that er das? Weil in Paris der Instruktionsrichter ihn nicht beobachten konnte.

In Paris ging er zunächst nach Passy und hielt seine Gemahlin mit Ausreden hin.

Am 26. Dezember war ich mit Don Carlos im Café Riche und bemerkte ihm, daß ich mich nicht weiter mit dem goldenen Vließ befassen wolle. Um mich zu überreden, sagte er mir, wenn ich die Brillanten verkaufte, so könnte ich von dem Preise für mich abziehen, so viel ich wollte. Es handelte sich um 18,000 Fr., die er mir schuldete, und ferner auch um eine politische Ausgabe, die geheim bleiben muß.

Don Carlos sagte mir, ich müsse das Vließ in Madrid verkaufen, weil es da keine Polizei gebe. Auf meine Bemerkung, um den Verkauf einzuleiten, müsse vorher der Prozeß in Mailand zurückgezogen werden, antwortete er, dazu sei keine Zeit und man müsse sich beeilen, die Steine zu verkaufen. Ich fragte ihn, ob ich meine Frau nach Madrid schicken sollte, um den Verkauf zu bewerkstelligen. Er antwortete, es fehle ihm an Geld, um ihr die Reisekosten zu bezahlen; man könnte dem aber abhelfen, indem man einige der Brillanten in Bayonne verkaufte. Ich setzte ihm auseinander, daß das eine Unklugheit sei, weil Bayonne eine kleine Stadt, in der wir sehr bekannt seien.

Er hielt es für schwierig, in Paris, wo seine Frau wohnte, etwas zu verkaufen, und sagte mir schließlich: „Reise ab, ich werde Dir pünktlich Geld schicken." Er fügte hinzu, wenn das Geld nicht einträfe, sollte ich meine Frau allein nach Madrid gehen lassen. Ich erwiderte ihm, das würde ich nicht thun, so lange der Prozeß in Mailand nicht niedergeschlagen sei. Ich kannte seinen leichten Charakter und wollte mich nicht der Gefahr aussetzen, bei dem Verkauf kompromittirt zu werden. Nach langer Besprechung kamen wir überein, daß ich die Brillanten nur dann verkaufen sollte, wenn ich ein Billet mit den Worten „ten as" erhielte. Der Zusatz „sin capuchos" sollte bedeuten: verkaufe ohne Verzug.

Die Briefchen, in denen mir Don Carlos seine Instruktionen zusandte, habe ich nicht verbrannt, aber das geschah nicht aus Mißtrauen, sondern aus Vergeßlichkeit. Dieselben gingen mir zu eingeschlossen in Couverts mit der Adresse meiner Frau und meiner Schwiegermutter. Sie kamen erst an, als ich wegen politischer Gründe aus Bayonne ausgewiesen war. Die Couverts habe ich nicht verwahrt aus Achtlosigkeit; übrigens habe ich selbst sie nicht einmal gehabt, da, wie gesagt, meine Frau die Briefe erhielt und mir dann den Inhalt in kleinen Envelopen zuschickte.

Soweit die Sitzungen vom 23. und 24. Juni.

günstiges Wetter eintritt, die Vorstellung und das Konzert an beiden Abenden doch stattfindet. Montag beginnt der bestens bekannte Hofschauspieler Herr Heinrich Graw ein kurzes Gastspiel im Victoria-Theater, und zwar in Gutzkow's Lustspiel: „Der Königslieutenant". Die Direktion hat den Künstler veranlaßt, bei ermäßigten Preisen, und zwar 75 Pf. Logen und Sperrsitz, zu spielen.

r. **Das Konzert des Landwehr-Gesangvereins** zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals fand gestern wegen regnerischer Witterung nicht statt. Wie man hört, ist es nunmehr auf Dienstag den 6. d. M. verlegt worden.

r. **Besitzveränderung.** Das Grundstück Alten Markt 52 (Wasserstraßenecke), bisher dem Kaufmann Leßler gehörig, ist für 270,000 Mark in den Besitz des kgl. Regierungs-Bauinspektors v. Lukomski übergegangen.

r. **Der Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** feiert nächsten Sonntag im Viktoriapark sein Sommerfest.

r. **Verhältniß zwischen Strafe und Kosten.** Bekanntlich fand hier am 15. Mai d. J. Mittags auf dem Schloßberge in einer Oel-Raffinerie ein Brand statt, der anfänglich so gefährlich erschien, daß von der rasch herbeigeeilten Feuerwache die Reserve, d. h. der Rettungs-Verein und die Feuerlöschpflichtigen zu Hilfe gerufen wurden. Es geschah dies in der Weise, daß zum ersten Male von den verschiedenen Feuer-Melde-Stationen Personen mit den neu angeschafften Signalhörnern ausgesandt worden. Trotzdem sind damals zahlreiche Feuerlöschpflichtige auf den Sammelstellen nicht erschienen. Gegen dieselben ist nunmehr, nachdem die Sache zur Anzeige gelangt war, auf den Antrag der Staatsanwaltschaft vom hiesigen königl. Amtsgericht wegen Uebertretung gegen die §§ 7 und 8 des Reglements für das Feuerlöschwesen der Stadt Posen, vom 2. März 1879, eine Geldstrafe von 1 M. 50 Pf. und im Falle dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von einem Tage festgesetzt worden. Zugleich sind denselben die Kosten mit 1 M. 85 Pf. auferlegt, wovon als Gebühr für den Strafbefehl 1 M., Schreibgebühr 20 Pf., Zustellungsgebühr 65 Pf. berechnet sind. Es stellen sich also in diesem Falle, wie dies beim neuen Gerichtsverfahren wohl häufig stattfinden mag, die Kosten höher heraus, als die Strafe.

r. **Das Esel-Wettrennen,** welches am Donnerstage auf Veranstaltung des Herrn Harder im zoologischen Garten stattfand, erlitt durch den Regen, welchen wir an diesem Tage Nachmittags hatten, erhebliche Einbuße. Es waren zwar 10 Esel zu dem Wettrennen gestellt worden, doch war wegen der ungünstigen Witterung kein zahlreiches Publikum erschienen. Mit Rücksicht auf diesen Umstand schienen die Esel auch keine rechte Lust zu haben, sich sehr anzustrengen, und manche von ihnen setzten allen angewandten Mitteln: Ziehen von vorne, Schieben und Prügeln von hinten, eine konsequente Bockbeinigkeit entgegen. Hoffentlich wird, falls das Esel-Wettrennen und das damit kombinirte Volksfest an einem anderen Tage wiederholt wird, die Witterung günstiger sein.

r. **Obornik,** 28. Juni. [Sommerfest des landwirthschaftlichen Vereins.] Auf Anregung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins wurde in den zwei letzten Vereinsversammlungen beschlossen, das 30jährige Bestehen des deutschen landwirthschaftlichen Vereins des Oborniker Kreises durch ein solennes Sommerfest im Walde gemeinschaftlich mit Familie zu begehen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand dasselbe am 26. d. M. unter reger Betheiligung der Mitglieder und deren Angehörigen, sowie eingeführter Gäste statt. Unter dem Dach von hundertjährigen Buchen — der Festplatz ist auch danach getauft „Nachodplatz im Buchwalde" — versammelten sich aus allen Theilen des Kreises die Festgenossen. Die Kapelle des Husaren-Regiments aus Posen unter Leitung ihres bewährten Musikmeisters Herrn Oppermann war zu diesem Feste engagirt und erschien, trotz der dienstlichen Anstrengungen bis 11 Uhr Vormittags in Posen, glücklich zur Stelle. Als Einleitung wurde unter allgemeiner Begeisterung das alte Mantellied „Schier 30 Jahre bist Du alt" von dem tüchtigen Corps geblasen, eine Andeutung auf das 30jährige Bestehen des Vereins. Hierauf wurde unter Anführung des Herrn Vorsitzenden, Herrn Rittmeister Schönberg, eine endlose Polonaise exekutirt, die durch die langen Schlangenwindungen auf dem weichen Rasenteppich und unter den hohen schattigen Buchen prächtig gelang und viel Beifall errang. Später wurden unter den prächtigen Klängen der Musik verschiedene Tourentänze abgetanzt, darunter auch eine Française. Großer Dank gebührt dem Vorsitzenden des Vereins, sowie den Herren Vergnügungsräthen. Für Küche und Erfrischung war bestens gesorgt und herrschte allgemeine Freude und Lust unter den Festgenossen, die bis in die tiefe Nacht gemüthlich weilten. Bekanntlich feierte der Verein im Jahre 1875 sein 25jähriges Jubiläum auf demselben Platze. Der schöne Verlauf des Festes befriedigte allgemein und brachte den allgemeinen Wunsch zum Ausdruck, öfters während des Sommers solch reizende Waldvergnügungen zu feiern. Die Heimfahrt war vom schönsten Mondenschein begünstigt. — Durch die in voriger Woche niedergegangenen prächtigen Gewitterregen hat sich die Vegetation fast üppig entwickelt. Die Sommerung und auch die Kartoffeln, die vom Frost sehr gelitten hatten, ebenso die sonstigen Hackfrüchte stehen ganz prächtig, auch der erfrorene Roggen hat sich theilweise sehr erholt, Weizen verspricht eine so vorzügliche Ernte zu liefern, wie seit vielen Jahren die Landwirthe sich nicht entsinnen, solche gehabt zu haben und dürften diese günstigen Resultate die Fehlernte des Roggens etwas ermäßigen.

+ **Schrimm,** 29. Juni. [Jahrmarktsverlegung.] Der in hiesiger Stadt auf den 7. September angesetzte Kram- und Viehmarkt ist wegen des jüdischen Neujahrsfestes Seitens der königlichen Regierung zu Posen auf den 23. September d. J. verlegt worden.

s. **Schroda,** 27. Juni. [Kinderfest. Grundsteinlegung. Konzert.] Dienstag den 22. d. M. feierte die hiesige evang. Schule bei günstiger Witterung und regen Betheiligung der Angehörigen ihr Kinderfest in der Plantage. — Sonntag den 27. d. M. fand hier die Grundsteinlegung für die zu erbauende evangel. Kirche statt unter Mitwirkung der Waisenkapelle aus Pleschen und des hiesigen Männergesangvereins, Unter zahlreicher Betheiligung der Spitzen der Behörden aus der Stadt und Landbevölkerung wurde in dem alten Gotteshause (früheres Dominikanerkloster) ein liturgischer Gottesdienst abgehalten, worauf sich die Gemeinde in folgender Ordnung: Kreuzträger, Musikkorps, Schule, Pfarrer, Landrath und stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenraths, Bauführer und Bauunternehmer, Gemeindevertretung, Gesangverein, Gemeinde nach dem an der Promenade gelegenen, mit Fahnenmasten und Guirlanden reich geschmückten Bauplatze begab. Dort wurde nach dem einleitenden Gesang und Gebet von dem Gesangverein unter Leitung des Herrn Kantor Neumann der 84. Psalm vorgetragen. Nach der Festrede des Herrn Pastor Pickert und nach Verlesung der einzumauernden Urkunde, welche eine kurze Geschichte der hiesigen Gemeinde enthält (beigefügt wurden eine Geschichte des Baues, Verzeichnisse der Ortschaften und sämmtlicher evangelischer Mitglieder der Parochie, der Behörden, Schulnachrichten ꝛc.) erfolgte die Einmauerung. Die üblichen Hammerschläge wurden unter passenden Worten gethan von den Herren Pastor Pickert, Landrath Müller, Rittergutsbesitzer Materne, dem königl. Bauführer Stefanski, dem Bauunternehmer Maurermeister Steinbach, Bürgermeister Roll und den Mitgliedern der Gemeindevertretung. Gesang, Gebet und Segen schloß die erhebende Feier. — Die zur Grundsteinlegung aus Pleschen herübergekommene Kapelle des Waisenhauses (19 Knaben, die bei Mitgliedern der hiesigen Gemeinde einquartirt wurden) konzertirte Nachmittags unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Notzig in der Plantage. Leider hielt der zeitweise herabströmende Regen Viele von dem Besuche des Konzertes zurück, so daß der pekuniäre Erfolg, der dem Waisenhause in Pleschen zu gute kommen sollte, nicht allzugroß gewesen ist.

.—r. **Wollstein,** 29. Juni. [Heuernte. Abschiedspredigt. Repräsentantenwahl. Personalien.] Der erste Heuschnitt auf den zweischürigen Wiesen naht sich jetzt dem Ende und es liefert derselbe im Allgemeinen einen ganz befriedigenden Ertrag. — Am vergangenen Sonntag hielt der Pastor secundarius Herr Taube, der zum 1. Juli sein neues Amt als Pastor in Storchnest antritt, in der hiesigen Kirche seine Abschiedspredigt. — Bei der heute im hiesigen Magistratsbureau bei einer sehr regen Betheiligung seitens der stimmberechtigten israelitischen Gemeindemitglieder unter Leitung unseres Magistratsdirigenten Herrn Brutsche stattgefundenen Ergänzungswahl von 5 Repräsentanten und 4 Stellvertretern wurden folgende Herren zu Repräsentanten gewählt: Samuel Krause, Josua Samter, Wilhelm Meseritz jun., Julius Breslauer und Elias Kube. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren: Xions, Louis Simonsohn jun., Raphael Greiffenhagen und Bedach. — Vom 1. Juli c. ab ist der Gerichtsschreiber Herr Priebe aus Rawitsch an das hiesige Amtsgericht und Herr Aktuar Schmidt von hier als Gerichtsschreibergehülfe nach Schroda versetzt.

☐ **Pleschen,** 29. Juni. [Dankschreiben.] Auf dem am 20. d. M. hier stattgehabten Sängerfeste wurde an den Protektor des Provinzial-Sängerbundes, Herrn Oberpräsidenten Günther in Posen, von Seiten des Festkomite's ein Telegramm abgesandt, worauf unterm 24. d. M. folgende Antwort an den Vorsitzenden des Festkomite's, Herrn Rektor Blobel hierselbst eingegangen ist: „Ew. Wohlgeboren danke ich ergebenst für den mir unter dem 20. d. M. telegraphisch übersandten Gruß der zum Sängerfeste daselbst versammelt gewesenen Sängervereine und bitte diese durch längere dienstliche Abwesenheit verzögerte Erwiederung zu entschuldigen. Der Oberpräsident, Wirkl. Geh. Rath, gez. Günther."

§ **Wreschen,** 29. Juni. [Generalversammlung des Landwehr-Vereins. Gefundene Leiche. Brände.] Heute Nachmittag fand im Meltzer'schen Garten unter dem Vorsitz des kgl. Landraths Herrn Freiherrn v. Seidlitz die alljährliche statutenmäßig feststehende Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt, an welcher sich etwa 40 Mitglieder betheiligten. Nach dem Bericht des Vorstandsmitgliedes Herrn Bürgermeister Domkowicz zählt der Verein an ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern etwa 186 Mitglieder, darunter 12 Offiziere. Seit dem Bestehen des Vereins haben im Ganzen acht Vorstandssitzungen stattgefunden und wurden im Laufe des verflossenen Jahres das Stiftungsfest am Sedantage, der Geburtstag des Kronprinzen und der Geburtstag des Kaisers festlich begangen. Der Verein war bei dem dritten Provinzial-Landwehrfest, welches bekanntlich in Inowrazlaw stattfand, durch 15 Mitglieder vertreten. Aus dem Bericht des Rendanten konnten wir ersehen, daß der Verein im verflossenen Jahre eine Einnahme von 1767 M. 38 Pf. zu verzeichnen hatte; die Ausgabe betrug 1675 M. und ist dieselbe darum so bedeutend gewesen, weil in derselben ein Posten von 800 M. zur Anschaffung eines Leichenwagens figurirt. Beim Hergeben des Leichenwagens an Nichtmitglieder gelten die Sätze von 6, 12 und 20 Mark. Gleichzeitig wurde den Kameraden von dem Vorsitzenden mitgetheilt, daß der Vorstand des Posener Provinzial-Landwehrvereins, demselben 400 Loose einer Lotterie für das Krieger-Denkmal in Posen zum Vertrieb übersendet habe und wurde diese Lotterie allen Kameraden warm empfohlen. Als letzter Punkt wurde noch beschlossen, innerhalb des Landwehrvereins einen Gesangverein zu gründen. Nachdem dem Vorstande Decharge ertheilt worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Heute Vormittag ist zwischen Cieluszyn und Zydowo auf der Chaussee eine männliche Leiche gefunden worden, welche Spuren eines gewaltsamen Todes an sich trug. — Schon wieder müssen wir von mehreren Bränden aus der Umgegend berichten. Gestern Abend brannten in Abwesenheit der Kriese'schen Wirthsleute zu Braunsdorf derselben sämmtliche Wirthschaftsgebäude total nieder und es kamen bei diesem Brande 26 Schafe ums Leben. Vor einigen Tagen brannten zu Zasutowo eine Scheune und ein Wohngebäude, welches dem Wirth Düsterhöft gehörte, ebenfalls nieder. Beide Wirthe sind versichert. Auch hat vor einigen Tagen ein bedeutender Brand in Rudki stattgefunden.

? **Lissa,** 29. Juni. [Vaterländischer Frauen-Verein.] Gestern fand die erste Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins in unserem Kreise, und zwar in Fraustadt statt, in welcher ein eingehender Bericht über die bisherige Thätigkeit und über das Gedeihen des jungen Vereins erstattet wurde. Schon am Stiftungstage, dem 27. Mai 1879, wurde dem Vereine der Ertrag zweier Dilettanten-Vorstellungen aus Fraustadt und Lissa im Gesammtbetrage von 303,20 M. und später nochmals 200 M. überwiesen und ihm so von Anfang an die Möglichkeit gegeben, die hervortretende Noth zu lindern. Auch im Laufe des Jahres sind die Einnahmen fort und fort gewachsen und haben sich besonders im letzten halben Jahre so vermehrt, daß sie in Summa 2282,57 Mark betragen. Gegen 450 Vereinsmitglieder haben ihre Beiträge dazu gezahlt, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Zahl der Mitglieder in Zukunft noch wachsen wird. Zur Beseitigung des in Oberschlesien hervorgetretenen Nothstandes wurde die erhebliche Summe von 818,74 M. bewilligt und an den Nothstands-Ausschuß des Vaterländischen Frauen-Vereins abgesandt. Auch für die durch Ueberschwemmung im Laubaner Kreise Verunglückten wurde die Summe von 150 M. abgesandt. Ebenso segensreich wirkte der junge Verein im Heimathskreise. 298,40 Mark konnten hier für die Armen verwendet und mancher Noth gesteuert werden. An der Spitze des Vereins steht gegenwärtig als Vorsitzende Frau Pastor pr. Pätzold aus Lissa und als stellvertretende Vorsitzende Frau Hauptmann v. Schweinichen aus Fraustadt. Als Schatzmeister fungirt Herr Distrikts-Kommissarius Rudolph und als Schriftführer Herr Superintendent Pfeiffer in Fraustadt. Möge die Zahl der Mitglieder in Zukunft in derselben Weise wachsen wie bisher!

—f. **Storchnest,** 29. Juni. [Distriktskommissar. Seebad.] Mit dem 1. Juli c. wird an Stelle des bisherigen Verwalters des seit längerer Zeit vakanten Postens des hiesigen Polizei-Distrikts-Kommissars, Bürgermeister Czarnecki, der Regierungs-Bureau-Diätar Rohleder aus Posen diesen Posten kommissarisch verwalten. — Seit einigen Tagen ist die Badeanstalt in unserem See wieder eröffnet und wird bei dem schönen Wetter fleißig benutzt. Auch aus Lissa haben wir täglich Badegäste.

☐ **Meseritz,** 30. Juni, [Brückenbau. — Roggenpreise.] Die am Ausgange hiesiger Stadt in der Richtung auf Schwerin zu belegene Obrabrücke wird gegenwärtig einer Hauptreparatur unterzogen und ist Seitens unseres Kreislandraths für den Verkehr schwer beladener Wagen bis auf Weiteres gesperrt worden, während leichte Fuhrwerke dieselbe während der Reparatur mit Vorsicht passiren können. — Der Roggen behauptete auf den letzten Wochenmärkten hierselbst durchschnittlich den Betrag von 8 M. 25 Pf. bis 8 M. 50 Pf. pro Neuscheffel.

☐ **Fraustadt,** 30. Juni. [Zuckerfabrik.] Das Komité für Errichtung der Aktien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Fraustadt" ladet die Aktionäre auf Sonnabend den 3. Juli cr. in Thiel's Hotel zu einer allgemeinen Versammlung unter Zuziehung des Notars Geißler ein. In dieser Versammlung wird 1) die Feststellung des Gesellschaftsstatuts, 2) die Feststellung, daß das auf 600,000 M. festgesetzte Grundkapital gezeichnet ist, 3) daß 10 Prozent des gezeichneten Betrages eingezahlt sind, erfolgen und 4) wird die Wahl des Aufsichtsrathes und dessen Konstituirung stattfinden.

λ **Krotoschin,** 29. Juni. [Feuer.] Gestern Abends um 11 Uhr wurden Feuer-Signale laut. Es brannten bei den drei Mühlen vor der Stadt zwei Wohngebäude nebst Nebengebäuden nieder. Leider fand ein achtzehnjähriges Mädchen, welches trotz erfolgter Abmahnung dennoch um zu retten in das brennende Haus ging, durch das Herabfallen brennender Balken ihren Tod. — Zwischen der städtischen und der freiwilligen Feuerwehr brachen auf dem Brandplatze Differenzen aus, so daß der Führer der letzteren seine Mannschaften, größtentheils aus kräftigen Turnern bestehend, versammeln und abziehen ließ.

∓ **Inowrazlaw,** 27. Juni. [Handwerkerverein. Jahrmarkt. Lehrerverein. Schlachthaus. Turnhalle. Sommerfest. Konzert. Soolbad.] In der vor einigen Tagen hierselbst in Weiß' Hotel abgehaltenen ersten diesjährigen General-Versammlung des hiesigen Handwerkervereins wurde u. a. der Rechenschaftsbericht von der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. April 1880 erstattet. Nach dem Bericht betrugen: Bestand am 1. Oktober 1879: 365,80 M. Einnahme pro Oktober bis 1. April 543 M., Ausgabe 772,80 M., Bestand am 1. April 1880 135,92 M. Die Versammlung ertheilte auf Antrag der Rechnungs-Revisions-Kommission dem Vereins-Rendanten, Hauptlehrer Masur, Decharge. — Der am 23. d. Mts. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern gut besetzt. Die Kauflust war, hauptsächlich wohl wegen des vor der Ernte herrschenden Geldmangels, nur gering; es wurden daher auch nur mäßige Geschäfte gemacht. Im Ganzen unterschied sich der Jahrmarkt hinsichtlich des Verkehrs von größeren Wochenmärkten nur wenig. — Der Bau des Schlachthauses wird sehr lebhaft gefördert und das Gebäude wird schon am 1. Oktober d. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Ausgeführt wird der Bau von den beiden hiesigen Baumeistern Mehlhorn und Volkmann. — Nachdem der Bau einer Turnhalle und die Einrichtung eines Turnplatzes für das hiesige königl. Gymnasium vollendet worden, ist man zur Zeit mit der Aufstellung der Geräthe beschäftigt. Die Aufstellung wird während der Sommerferien beendigt werden, so daß die Turnhalle nach Beendigung der Ferien ihrer Bestimmung wird übergeben werden können. Ein merkwürdiger Zufall fügt es, daß die Einrichtung der Turnhalle gerade in die Tage fällt, in deren das Gymnasium seine 25jährige Thätigkeit vollendet. Die Einrichtung der ersten Klassen des Gymnasiums — Sexta, Quinta und Quarta — sowie die Anstellung des ersten Dirigenten desselben, Schaub, datirt nämlich vom 14. Juni 1855. — In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. (Johannisnacht) feierten die polnischen jungen Leute aus der Stadt und Umgegend auf dem Goplosee zwischen Szarley und Kruschwitz ein Sommerfest (puszczanie wianków); an dem Feste betheiligten sich ca. 200 junge Leute. Das Fest verlief in der heitersten Weise und die Festtheilnehmer kehrten erst gegen Morgen von ihrem Ausfluge zurück. — Gestern gab die Kapelle des 49. Inf.-Regiments aus Gnesen gelegentlich eines Sommerfestes des Offizierskasinos im hiesigen Kurhause ein Konzert. Heute findet im Kurgarten ein zweites öffentliches Konzert derselben Kapelle statt. — Im hiesigen Soolbade sind bis jetzt 2150 Bäder abgegeben worden. Die Zahl der auswärtigen Badegäste beträgt 80.

g. **Argenau** (Gniewkowo), 27. Juni. [Waldbrand. Unglücksfall. Feuer.] Vor einigen Tagen brach in der königl. Schirpitzer Forst, Forstrevier Seedorf, Feuer aus, durch welches zwei Jagen Schonung und ungefähr 500 Morgen 15jähriges Holz zerstört wurden. Das Feuer ist höchst wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegt worden. Zum Löschen des Feuers waren auch die Arbeiter von Fort V. mit ihrem Schanzzeuge, sowie zwei Kompagnien des 61. Regiments aus Thorn auf der Brandstelle erschienen. — Vor einigen Tagen fiel beim Richten eines Gebäudes bei der Zuckerfabrik Wierzcholawice ein Balken auf den Zimmermann Golaszewski von hier. G. wurde so erheblich beschädigt, daß er nach wenigen Minuten verstarb. — In der Nacht zum 26. d. M. brannte eine dem Ackerbürger E. Wiedemüller hierselbst gehörige Windmühle total nieder. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bisher noch nichts ermittelt worden.

≌ **Schneidemühl,** 27. Juni. [Schwurgericht. Einführung. Versetzung. Subhastation. Berichtigung.] Am 30. d. M. beginnen hierselbst die Sitzungen der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode und werden dieselben mit dem 6. Juli ihr Ende erreichen. Zur Verhandlung kommen 15 Anklagesachen und zwar 8 Anklagesachen wider 12 Personen wegen des Verbrechens gegen die Sittlichkeit, eine wegen versuchten Mordes, zwei wegen Körperverletzung mit Todesfolge, eine wegen Raubes, eine wegen Brandstiftung und zwei wegen Meineides. Vorgeladen sind im Ganzen 94 Zeugen und Sachverständige. — Heute fand durch den Superintendenten Grützmacher die Einführung der in der am 6. d. M. stattgefundenen Wahl zu Kirchenältesten gewählten Gemeindemitglieder statt. Der auch wider diese Wahl erhobene Protest ist noch in letzter Stunde zurückgenommen worden. — Taubstummenlehrer Deumlich ist vom 1. Juli cr. ab an die Taubstummenanstalt zu Elberfeld versetzt worden. Seine Kollegen gaben ihm gestern ein Abschiedsfest. — Das dem Besitzer Franz Gerbitz gehörige Mühlengut Neumühl ist in dem am 22. d. M. auf dem Amtsgericht zu Dt. Crone abgehaltenen Subhastationstermine für das Meistgebot von 31,500 M. von dem Rittergutsbesitzer Schmieden zu Freiwalde in Pommern erstanden worden. — Der am 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Richtung nach Stöwen hin stattgefundene Waldbrand hat nicht, wie mitgetheilt, unsere städtische Forst, sondern die Behle'r Forst betroffen. Es ist nur eine Fläche von etwa ½ Morgen Schonung vernichtet worden.

Landwirthschaftliches.

S. **Aus dem Kreise Kröben,** 27. Juni [Vertilgung von Unkraut. Landwirthschaftliches.] Seitens einzelner Behörden sind die Besitzer von Grundstücken, auf welchen Klee- oder Flachsseide, oder die sogenannte Wucherblume sich befindet, aufgefordert worden, dieses Unkraut bei Vermeidung von 1—15 Mark Geldstrafe oder Haft zu vertilgen. — Trotz der ungünstigen Witterung des vergangenen Frühjahrs haben sich Getreide, Kartoffeln und andere Feldfrüchte vollständig erholt, so daß dieselben mit geringen Ausnahmen vortrefflich stehen. Der Körnerertrag des Roggens dürfte hier und da allerdings den Erwartungen nicht ganz entsprechen, da die Aehren mehr oder minder lückenhaft sind. Die Heuernte ist, begünstigt vom schönsten Wetter, in vollem Gange und liefert mit wenigen Ausnahmen — da wo die letzte Ueberschwemmung nachtheilig wirkte — einen befriedigenden Ertrag.

Ein neuer Erwerb des halleschen landwirthschaftlichen Institutes. Der landwirthschaftliche Hausthiergarten des landwirthschaftlichen Institutes der Universität von Halle ist am 18. Juni in den Besitz einer Hausthierform gelangt, welche geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Es sind ihm nämlich am besagten Tage ein jüngeres männliches und ein älteres weibliches Exemplar einer indischen Rinderart zugekommen, die in Indien unter dem Namen Gayal, in der Wissenschaft als Bos frontalis bekannt ist. Sie kamen in zwei großen Kisten, welche ihnen nur das Umwenden gestatteten, direkt aus Kalkutta an, von wo sie, am 8. Mai verladen, am 14. Juni in London anlangten, über Bremen nach Deutschland gingen und in Halle so wohl eintrafen, als ob sie niemals eine so gewaltige Reise zurückgelegt hätten. Diese Thiere sind die ersten ihrer Art, welche Deutschland bisher sah, während man sie nur noch in London und noch an ein Paar anderen Orten in Europa kennen lernte. Daß das aber geschah, verdankt man der Anregungskraft des Herrn Professor Julius Kühn, welcher schon vor etwa vier Jahren sich um ein Paar solcher Thiere in Indien bewarb und selbige nun dem liebenswürdigen Entgegenkommen dortiger Beamten zuzuschreiben hat. Unter denselben stehen in erster Reihe Dr. Anderson, Prof. der vergleichenden Anatomie in Kalkutta, und Herr Schwendler, k. Telegraphendirektor, Ehrensekretär der zoologischen Gesellschaft und des zoologischen Gartens daselbst, beide geborene Europäer, letzterer ein Sachse. Ersterer bürgt für die Echtheit der Thiere und hat sie, im Namen des Ehren-Komité's des kalkuttaschen Thiergartens, aus dem Dschungel-Lande von Chittagong (spr. Tschittagong) bezogen, wo besagtes Rind die östlich von Bengalen liegenden Küsten und Gebirge bewohnt. Hier, von den Mündungen des Ganges bis nach Silhét und weiter, lebt der Gayal schon seit uralten Zeiten in großen Heerden gezüchtet, mit offenbar mildem Temperamente, welchem auch die in Halle eingeführten Thiere derart entsprechen, daß sie sich schon am nächsten Tage in ihrer Umzäunung wie zu Hause zu fühlen schienen. Trotzdem muß der Abstand zwischen ihrem jetzigen und ihrem früheren Heim ein gewaltiger sein, da, wie man liest, die gezüchteten Heerden

sowohl das bengalische Dschungelland als auch die Waldungen vom Morgen an regelmäßig aufsuchen, um am Abende, durch Salzfütterung seßhaft gemacht, nach ihren Stationen zurückzukehren. Schon auf den ersten Blick hin erkennt man, daß man es mit einem sehr eigenthümlichen Thiere zu thun hat, dessen Werth nicht in seiner Kraft liegen kann. Sein ganzer Körper hat etwas Elegantes und Weiches, indem es mit einer sammetartigen Haut etwas Rehartiges verbindet, das selbst bei den zierlichen Hufen auffällt, obschon es natürlich so viel kräftiger ist. In der That soll es auch von den Hindus weder als Zug- noch als Milchthier, sondern als Fleischthier, wegen seines zarten Fleisches und seiner Haut, gezüchtet werden. Bedenkt man nun, daß der Gayal von Haus aus ein Bergthier ist, daß er sich folglich auch für unser Klima eignen könne, so hat die Aussicht auf Kreuzungsprodukte etwas Verlockendes. Das Merkwürdigste und sofort Hervorstechende an ihm ist die breite Stirn mit kurzen Hörnern, weshalb er den Namen Bos frontalis mit Recht trägt und im Deutschen auch Stirnrind bezeichnend heißen könnte, wie Brehm den Namen übersetzte. Sonderbarerweise stimmt aber die von ihm gegebene Abbildung eines Stirnrindes (nach einem Exemplare im antwerpener Thiergarten) nicht mit den haellschen Exemplaren überein, welche doch nach Prof. Anderson die echten Gayal's sein sollen; wohl aber entsprechen letztere dem Bilde, welches Mützel in Brehm's Werke für den Gaur (Bos Gaurus) entwarf, indem selbiger mit einem durchaus edlen Körperbaue auch die helle Farbe der Unterbeine verbindet, während Mützel's Gayal ein über und über tiefschwarzes, gewaltiges Rind ist. Nun schreibt Herr Prof. Anderson ausdrücklich, daß noch niemals ein Gaur in irgend einem Thiergarten gehalten worden sei, und es vermuthete deshalb Herr Prof. Kühn sogleich, daß das Brehm'sche Bild vom Gaur mit dem Gayal zusammenfallen und jüngere Thiere darstellen dürfte, während das Gayal-Bild einem alten Stiere angehören könnte. Es ist überdies eine alte, noch nicht entschiedene Streitfrage, daß Gaur und Gayal sammt dem sogenannten Dschungelrinde eine und dieselbe Art darstellen. Wie dem aber auch sein möge, so würde, wenn beide Bilder das gleiche Rind treffen, der Gayal in seinem höheren Lebensalter ein Thier von „höchster Kraftfülle und vollendeter ebenmäßiger Schönheit sein. (Haellsche Zeitung.)

Schwedischer Roggen wird seit mehreren Jahren mit bestem Erfolge in Ostpreußen angebaut; er liefert selbst auf dem geringsten Boden bei viel langem, dicken Stroh viel reiche, volle Körner; seine anerkannte Widerstandsfähigkeit gegen Auswintern und Ausfaulen hat sich in diesem Jahre wiederum auf das Beste bewährt; wo auf ein und demselben Schlage abwechselnd schwedischer und anderer Roggen gesät, ist der schwedische Roggen von den Maifrösten unbeschädigt geblieben, wogegen Probsteier und hessischer ⅓ abgefrorene Aehren zeigen. Schwedischer Weizen, welcher seit den letzten zwei Jahren hier auch versuchsweise angebaut wird, scheint den hiesigen ungünstigen Witterungsverhältnissen gut zu widerstehen; jedoch kann ein bestimmtes Urtheil über denselben noch nicht gefällt werden. Immerhin verdienen die aus dem rauhen Schweden zu beziehenden Saaten weitere Anbauversuche.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Schneidemühl**. 1. Juli. [Verhandlungen des Schwurgerichts.] Heute befand sich vor unserm Schwurgerichte der Arbeiter August Boelter aus Pietronke auf der Anklagebank und zwar wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Er hatte den Knecht Maaß durch mehrere Stichwunden mit einem Messer an Kopf und Brust in so schrecklicher Weise verletzt, daß derselbe bald darauf verstarb. Das ärztliche Gutachten ging dahin, daß Boelter sein Opfer erst durch Schläge auf den Kopf betäubt hatte und demselben dann im Liegen mehrere Stiche beigebracht hatte. Tödtlich waren die Stiche in der Brust gewesen. In Folge derselb. wäre Verblutung eingetreten. Der Verbrecher wurde mit acht Jahren Zuchthaus bestraft. — Der Knecht Gustav Hundt von Vorwerk Lemnitz stand wegen Nothzucht unter Anklage. Er wurde mit drei Jahren Zuchthaus bestraft. — Der Krankenwärter Gottlieb Hueller in Kolmar i. P. war wegen versuchter Nothzucht angeklagt. Er wurde freigesprochen.

* In Bezug auf die Stempelpflicht von Kaufverträgen über Mobilien in Preußen hat das Reichsgericht, II. Straffenat, durch Erkenntniß vom 20. April d. J., folgende Rechtssätze ausgesprochen: 1) Das einem Kaufvertrage als Anlage beigefügte Verzeichniß der verkauften Mobilien ist nur dann als ein stempelpflichtiges Inventarium anzusehen, wenn diese Sachen mit einem gemeinsamen Namen bezeichnet zu werden pflegen und zusammengenommen ein einzelnes Ganze, einen Inbegriff von Sachen bilden. In diesem Falle ist neben dem Kaufstempel von ⅓ Proz. des Gesammtkaufpreises noch der Inventarienstempel von 1,50 M. zu verwenden. Bilden jedoch die gekauften Sachen keinen Inbegriff von Sachen und stehen sie zu einander in keiner anderen Beziehung, als daß sie gleichzeitig verkauft wurden, so bedarf es neben dem Kaufsstempel nicht des Inventarstempels für das beigefügte Verzeichniß; 2) die in einem Kaufvertrage enthaltene Abrede des Wiederverkaufs ist als besonderes Geschäft dem Vertragsstempel von 1,50 M. unterworfen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Preußische Konsols.** In den letzten Tagen und auch an der heutigen Börse war das Geschäft in preußischen Konsols ein ganz besonders lebhaftes und zwar läßt sich diese Schwunghaftigkeit des Verkehr wiederum auf Käufe, die von London ansgehen, zurückführen. In London scheint das Kapitalisten-Publikum in letzter Zeit wieder Neigung für das preußische Staatspapier gefaßt zu haben, das gegenüber dem Course der englischen Konsols bei gleicher Sicherheit eine so wesentlich höhere Verzinsung darbietet. Während vor Monaten, als preußische Konsols zuerst in London eingeführt wurden, das Geschäft ohne Frage einen vorwiegend spekulativen Charakter trug, scheinen es jetzt wirklich Kapitalsanlage-Ordres zu sein, die zum Course von Pari oder etwas darüber an der berliner Börse durch Vermittelung von londoner Häusern ausgeführt werden.

** **Kassel,** 1. Juli. [Prämienziehung der Kurhess. 40-Thlr.-Loose. 32,000 Thlr. No. 25,491, 8000 Thlr. No. 91,309, 4000 Thlr. No. 34,341, 2000 Thlr. No. 48,551, je 1500 Thlr. No. 66,767, 111,581, je 1000 Thlr. No. 107,938, 118,502, 118,802, je 300 Thlr. No. 39,192, 66,768, 72,984, 76,885, 100,035, je 200 Thlr. No. 8629, 63 789, 66,772, 68,118, 79,373, 96,151 111,595, 136,705, 146,887, 150,168, je 135 Thlr. No 10,299, 23,723, 27,060, 29,232, 33,765, 39,019, 44,014, 67,345, 68,748, 72,061, 79,818, 84,866, 86,237, 89,824, 91,319, 96,609, 102,979, 127,344, 147,394, 149,411, je 100 Thlr. No. 54, 5382, 5392, 10,286. 10,290, 10,433, 14,705, 20,379, 20,393, 22,715, 22,720, 23,707, 27,493, 27,495, 27,698, 29,240, 30,292, 30,299, 33,461, 33,466, 33,471, 41.396, 44,006, 48,573, 52,759, 53,923, 54,416, 54,868, 54,870, 60,295, 60,751, 62,895, 63,778, 63,780, 63,784, 63,797, 64,870, 65,091, 65,093, 66,761, 66,762, 67.330, 67,332 67,347, 68,109, 68,377, 72,998, 74,338, 75,378, 76,886, 77,323, 79,802, 79,854, 83,254, 83,256, 84,432, 84,450, 86,424, 87,408, 89,806, 91,303, 91,310, 91,315 92,081, 92,091, 92,096, 93,708, 93,726. 96,097, 96,156, 96,606, 97,258, 102,369, 102,916, 106,546, 106,547, 107,646, 109,013, 109,611, 110,554, 110,568, 118,512, 118,521, 118,524, 119,957, 120,551, 120,568, 121,255, 122,944, 126,977, 127,631, 127,856, 136,723, 145,797, 146,856, 147,655, 149,246, 149,614, 151,273, 152,800, 164,854, 164,860, 164,864, 164,867, 166,497, 167,294.

** **Einlösungscours für österreichische Silber-Coupons.** Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahnwerthe ist von 173½ auf 173 M. für 100 Gulden herabgesetzt worden.

** **Paris,** 1. Juli. Bankausweis.

Zunahme		
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	86,895,000	Frks.
Gesammt-Vorschüsse	4,009,000	„
Notenumlauf	83,032,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	32,287,000	„
Abnahme.		
Baarvorrath	1,762,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten. .	13,705,000	„

** **Mailänder 10 Franks-Loose.** Verloosung vom 16. Juni 1880. Auszahlung vom 15. Dezember 1880 ab.

Gezogene Serien: 189 997 2250 3130 7091.

Prämien: Ser. 3130 No. 75 à 100,000 Lire. — Ser. 2250 No. 13 à 1000 Lire. — Ser. 2250 No. 71 à 500 Lire. — Ser. 2250 No. 18 23, Ser. 7091 No. 2 41 56 à 100 Lire.

Ser. 189 No. 63 70, Ser. 997 No. 25 47, Ser. 2250 No. 21 82, Ser. 3130 No. 24 26, Ser. 7091 No. 8 46 à 50 Lire.

Ser. 189 No. 43 51 68 76, Ser. 997 No. 5 57, Ser. 2250 No. 50 60 72 93, Ser. 3130 No. 18 56 86 90 93, Ser. 7091 No. 17 18 19 à 20 Lire.

Auf alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von 10 Lire.

** **London,** 1. Juli, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	17,012,000	Abn.	1,020,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	27,307,000	Zun.	958,000	„ „
Baarvorrath	29,319,000	Abn.	63,000	„ „
Portefeuille	23,145,000	Zun.	4,833,000	„ „
Guth. der Priv.	27,513,000	Zun.	2,187,000	„ „
do. des Staats	10,577,000	Zun.	1,644,000	„ „
Notenreserve	15,719,000	Abn.	1,053,000	„ „
Regierungssicherheit	15,807,000	Zun.	3,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 44⅜ Proz.

Clearinghouse-Umsatz 131 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 15 Mill.

** **Petersburg,** 1. Juli. Ausweis der Reichsbank vom 28. Juni n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.		unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	380,000,000 „	Abn.	3,000,000 Rbl.
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	354,798,054 „	Zun.	22,043 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 21. Juni.

Vermischtes.

* **Berlin,** 1. Juli. Mutter Lamottchen, die alte Marketenderin, die treue Gefährtin des I. Bataillons des Alexander-Regiments, hat am Montag ihre letzte Ruhestätte auf dem Militär-Kirchhofe in der Müllerstraße gefunden. Außer ihren Angehörigen hatten ein Theil des Offiziercorps, sowie eine große Zahl der Grenadiere des Alexander-Regiments der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben. Seit nahezu 50 Jahren hatte, wie das „B. Tgbl." erzählt, die als Achtzigjährige verstorbene Frau treu zu ihren Grenadieren gehalten, hatte sie in die Manöver und in die Feldzüge von 1866 und 1870—71 begleitet und war bis in die letzten Tage vor ihrem Tode wenigstens noch allsonntäglich nach der Kaserne gekommen, um den „Kindern", wie sie ihre Grenadiere nannte, den Kuchen zum Morgenkaffee zu liefern. Die Medaillen der letzten beiden Feldzüge schmückten sie. Sie erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit im Regiment, an ihren Geburtstagen pflegte ihr die Regimentsmusik ein Ständchen zu bringen und bei den Festlichkeiten, die zu Ehren des Geburtstages des Kaisers für die Grenadiere veranstaltet wurde, eröffnete Mama Lamottchen an dem Arme eines Offiziers als „Aelteste" des Regiments den Ball. Ihr mit zwei Pferden bespannter Wagen, unter dessen Plan sie auch die Manövernächte zubrachte, wird nun eine andere Lenkerin erhalten. Generationen von Alexander-Grenadieren, die sie mit Speise und Trank dereinst erquickt, werden ihr Andenken in Ehren halten.

* **Berlin**, 21. Juni. Im großen Festsaal des Zoologischen Gartens veranstaltete gestern Abend der „Stern'sche Verein" eine glänzende Abschiedsfeier für seinen bisherigen Dirigenten Max Bruch, welcher bekanntlich demnächst einem höchst ehrenvollen Ruf nach Liverpool folgt. Die ganze fine fleur der musikalischen Gesellschaft Berlins war dort von 5½ Uhr ab an den Tafeln versammelt. Das Abschiedsgeschenk und Erinnerungsdenkmal, das Herrn Max Bruch der Verein gestiftet hat, ein von Friedeberg und Söhne kunstvoll gearbeitetes silbernes Tintenfaß, war ihm dort überreicht worden. Während der Tafelsitzung erklangen abwechselnd herrliche Quartett- und Chorgesänge Schumann'scher, Mendelssohn'scher, Bruch'scher und Brahms'scher Komposition von den schönsten Stimmen mit wundervoller Wirkung ausgeführt. In den Gesangspausen wurden nicht wenige Tischreden gehalten. Buchhändler Parey trank auf den Kaiser, der im Sturm nicht nur Provinzen, sondern auch die Herzen seines Volkes erobert. Professor Planer kleidete den Dank des Vereins in beredte Worte und brachte das Hoch auf Bruch aus. Dieser dankte tief bewegt dem Vereine, dem Vorstand. seinen ihm immer freundlich und hilfreich gewesenen Kollegen, vor Allem Radecke und Joachim und trank auf das Gedeihen des Vereins. Herr Wolff toastete auf die Damen, J. Rodenberg in prächtiger gedankenreicher Rede auf die Pflege der deutschen Musik im Vaterlande Shakespeare's, der zweiten Heimath Händelis, Herr Oberstabsarzt Müller erläuterte mit vielem Behagen die höchst geistreich erfundene und gezeichnete Fest- und Tischkarte Paul Meyerheim's, welche, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, Bruch als Odysseus an den Mast des Fahrzeuges gebunden zeigt, das ihn durch ein Meer voll Noten nach England trägt, vom geflügelten Löwen und Einhorn gezogen, vergebens zum Weilen verlockt durch die lieblichen Sirenen des Stern'schen Vereins.

* **Lippspringe**, 27. Juni. Gestern feierte der hiesige Krieger-Verein sein Sommerfest mit einem Manöver. Bei demselben kamen die gegenüberstehenden Parteien so hart an einander, daß sie, dem Kommando und den Hornsignalen nicht mehr folgend, aufeinander schossen und mit den Kolben schlugen. Dabei erhielt ein in den zwanziger Jahren stehender junger Mann, welcher auf der Strecke von Paderborn bis Lippspringe als Kutscher fungirte und sich wegen seiner Biederkeit und Ehrlichkeit allgemeiner Achtung erfreute, einen Schuß, der ihn sofort niederstreckte, so daß er nach kaum fünf Minuten eine Leiche war. Die Ladung war ihm an der einen Seite in den Körper eingedrungen und an der anderen wieder hervorgekommen, so daß in Folge der Verletzung innerer Theile sein Tod sofort herbeigeführt wurde. Wie der schleunigst herbeigerufene Arzt, der nur noch den eingetretenen Tod konstatiren konnte, bezeugte, war die Schußwunde zerrissen und muß dieselbe daher wohl durch einen ins Gewehr geladenen Stein hervorgebracht sein. Nach ungefähr einer Stunde war auch der Landrath zur Stelle und ließ sämmtliche Gewehre desjenigen Zuges, aus dem der Schuß abgegeben sein mußte, revidiren, um den leichtsinnigen Thäter herauszufinden, doch blieb die Untersuchung ohne Ergebniß. (Hann. Cour.)

* **Der Wirth auf dem Brocken am Harz** schreibt unterm 12. d.: Sechs Jahre wohne ich hier, aber ein solches Unwetter, wie das gestrige, ist mir noch nicht vorgekommen. Die Temperatur stieg am Freitage (11.) Mittags nicht über + 12° C. Das Gewitter zog gegen 4 Uhr Nachmittags über die Goldene Aue heran, jedoch so tief gehend, daß es den uns nachbarlichen Wurmberg nicht überschritt, sondern vor den Hohnekklippen hin Wernigerode bald erreicht haben muß. Zu gleicher Zeit begann von Kassel her über Wilhelmshöhe starker Donner, ebenso von West und Nord; es währte ungefähr bis 5 Uhr, daß wir über uns noch Sonnenschein, dagegen unter uns ringsumher Blitz und Donner hatten. Sämmtliche Gewitter, deren 5 bis 6 im Kampfe sein mochten, rangen mit Macht, welches zuerst den Brocken überschreiten würde, und so kam denn das aus Südwest mit furchtbarem Sturme und mit einem Regen, wie ich ihn kaum je gesehen, und zuletzt mit Hagel gemischt in solcher Stärke, daß ich befürchtete, sämmtliche Fenster der Wetterseite einzubüßen, was glücklicherweise nicht geschah. Es währte vielleicht eine halbe Stunde, da schienen alle Gewitter hier auf dem Plateau sich zu entladen in so großartig fürchterlicher Weise, wie wohl selten Jemand gesehen haben mag. Der Wind drehte sich und wir hatten dann Nordost mit neuem Hagel, mit Schloßen in Größe von Haselnüssen. Der Regen oder auch vielmehr Wolkenbruch hielt bis 9 Uhr an, dann zogen sämmtliche Gewitter in der Richtung gegen Ost ab. Das schönste Schauspiel aber bot dann das in allen Himmelsrichtungen sichtbare Wetterleuchten. Trotz der kolossalen Niederschläge blieb die Temperatur bei voller Windstille spät Abends auf + 9° C., heute früh um 8 Uhr in der Sonne + 25°, im Schatten + 16°.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* So eben erschien (im Selbstverlage von Carl Riesel's Reisekomptoir Berlin und für den Buchhandel bei Friedrich Förster in Leipzig) „Carl Riesel's Reise-Oekonom" in 6 Abtheilungen: der Harz, Sächs. Schweiz, Thüringen, die Rheinlande (in wenigen Tagen folgen das Riesengebirge und die eigentliche Schweiz) à 1,50 Mk. Diese Bücher bieten den Nachweis der praktischsten Reisegelegenheiten nach jedem Reisegebiet, Führung an der Hand der billigsten Retour- und Rundtourbillete und ein handliches Reisenotizbuch mit Spezialkarte des betreffenden Reisegebietes. Hauptsache ist die Zusammenstellung der unterschriftlich garantirten Logis- und Pensionspreise der einzelnen Hotels und Pensionen. — Dadurch bieten diese Bücher Schutz vor Uebervortheilung und vor belästigender Trinkgeldjägerei. Durch die überaus mühsame Zusammenstellung dieser 6 Reise-Oekonomen hat sich Herr Carl Riesel unbedingt ein Verdienst um die Touristenwelt erworben. Durch solche Arrangements wird zur Reise ermuntert, das Reisen billig und immer mehr angenehm gemacht. Der größte Theil der heutigen Reisenden sind weder reiche Leute noch Verschwender, sondern vor allen Dingen der reisende Mittelstand, welcher nicht aus dem Vollen die Kosten einer sommerlichen Vergnügungsreise bestreiten kann, sondern durch Einschränkung und Sparsamkeit einbringen muß; ihm kommt es sehr darauf an, schon vor der Abreise den Kostenbetrag möglichst genau normiren zu können; ja viele werden erst zur Reise ermuthigt, wenn sie den ungefähren Gesammtbetrag der Reisekosten im Voraus kennen und mit dem verfügbaren Reisevermögen abwägen können. Jeder Inhaber von Carl Riesels Reise-Oekonom hat nur die in demselben notirten Preise zu zahlen unter Wegfall aller obligatorischen Trinkgelder, denen keine Dienstleistungen gegenüber stehen. Die Trinkgelder für Licht und Bedienung, sowie für Portier und Hausknecht sind zum Logispreis geschlagen; nur bei besonderen Dienstleistungen steht dem Personal ein Trinkgeld zu. Herrn Riesels Streben geht dahin, ein „Hotel- und Pensionssystem zu festen Preisen mit offenem Geschäftsverfahren unter Wegfall der obligatorischen Trinkgelder" auch in unsern heimathlichen Reisegebieten einzuführen und werden diejenigen Hotels und Pensionen, welche gewissenhaft die mit Herrn Carl Riesel vereinbarten Preise einhalten, viel Zuspruch erhalten, weil die deutschen Alpen- und Touristen-Vereine, sowie auch die Tausende der Einzelreisenden, welche in diesem Oekonomen empfohlene Hotels und Pensionen bevorzugen und mittelst des einliegenden Memorandums an die Centralstelle ihre Erfahrungen berichten werden. „Carl Riesels Reise-Oekonom", sowie dessen Reise-Lexikon („Auskunftsbuch in allen Reisefragen" Preis 1 Mk.), sowie alle Reise- und Coursbücher, endlich alle ermäßigten 4—6 Wochen gültigen Eisenbahn-Retour- und Rundtourbillete, welche in dem „Reise-Oekonom" und dem „Reise-Lexikon" verzeichnet stehen, werden von Carl Riesels Reise-Comptoir in Berlin, auch von der Filiale Leipzig, Grimmaische Straße 17, brieflich nach außerhalb versandt.

* Deutsche Rundschau, herausgegeben von Julius Rodenberg. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin. Das Juli-Heft enthält: Otto Roquette, Ein Baum im Odenwald. Novelle. — Erich Schmidt, Theodor Storm. — V. Jagic, Ueber die Sprache und Literatur der heutigen Bulgaren. — †††, Die Stellung der Hansestädte. — Adolph Enslin, Die ersten Theater-Aufführungen des Goethe'schen Faust. — Friedrich Oetker, Aus dem norddeutschen Bauernleben. Die Hausrichtung. — J. Bartz, Aus der Praxis der Einzelhaft. — Literarische Rundschau: Theodor Paur, Wegele's Dante. — Wilhelm Goldbaum, Fanny Lewalds Reisebriefe. — Haeckel's gesammelte populäre Vorträge. — Paul Bailleu, Die politische Korrespondenz Friedrichs des Großen. — Literarische Notizen. — Literarische Neuigkeiten.

* Illustrirte Naturgeschichte der Thiere. Von Ph. Leopold Martin. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. Das soeben erschienene dritte Heft enthält den Schluß des von den Pelzflatterern handelnden Abschnitts, ferner „Hundeartige Raubthiere" und „Hunde".

* Ein bis jetzt noch lange nicht genug bebautes Feld gemeinnütziger Thätigkeit bilden die Bestrebungen zu Gunsten unserer Wasserstraßen. Das Eisenbahnnetz ist im Großen und Ganzen ausgebaut, von den Linien zweiter Ordnung, deren Bau noch bevorsteht, sind wichtige lokale, aber nicht nationale Volkserleichterungen zu erwarten. Zu großen Hoffnungen in letzter Hinsicht berechtigen aber unsere bisher allzusehr vernachlässigten Flüsse und Kanäle; wird ihnen mehr Aufmerksamkeit zugewandt, so muß sich ihr Verkehr viel mächtiger als gegenwärtig entwickeln; die hieraus den Eisenbahnen im vermehrten Grade erwachsende Konkurrenz muß aber auch diese zu erhöhten Leistungen anspornen. Daher haben wir in der Weiterentwicklung unserer Binnenschifffahrt das beste, ja wohl einzige Mittel zu erblicken, unser Verkehrswesen nicht nur vor der Stagnation zu bewahren, sondern auch auf eine hohe Stufe zu erheben. Diesen Zielen hat sich ein wöchentlich in Dresden erscheinendes und in allen deutschen Flußgebieten unterstütztes Blatt gewidmet, welches wir nachdrücklich der Beachtung aller Kreise empfehlen, denen unsere Volkswirthschaft am Herzen liegt: „Das Schiff", Zeitung für die gesammten Interessen der Binnenschifffahrt (Preis vierteljährlich nur 2 Mark). Das Schiff wird von Mitgliedern des „Vereins zur Wahrung der Rheinschifffahrtsinteressen", des „Donauvereins", des „Elbevereins", des „Sächsischen Schiffervereins", des „Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt" und anderer Vereine ähnlicher Tendenz herausgegeben und erfreut sich der Mitarbeit der hervorragendsten technischen und volkswirthschaftlichen Schriftsteller der Gegenwart. Die Zeitschrift bringt Aufsätze aus dem Gebiete des Fracht- und Versicherungsrechts, der Strompolizei, des Schiff- und Wasserbau, der Hilfsindustrien, des Speditions- und Flößereiwesens, des Rudersports, Frachten- und Geschäftsberichte, Mittheilungen über Kanalprojekte, Flußkorrektionen, Submissionen, Patente, Course, Dividenden u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 hat die Feststellung des Rayon-Planes nebst Kataster für das Fort 5 unter dem heutigen Tage stattgefunden.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Beschränkungen beeinträchtigt glauben, ihren Anspruch auf Entschädigung binnen einer sechswöchentlichen Präklusivfrist nach Feststellung des Rayonplanes nebst Kataster bei der Kommandantur geltend zu machen haben.

Die sechswöchentliche Präklusivfrist beginnt mit dem 4. Juli und endet mit dem 14. August d. J. Alle nach dem letztgenannten Tage etwa noch eingehenden Ansprüche bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 29. Juni 1880.

Der Generallieutenant und Kommandant.
gez. **von Busse.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Wittwe **Minna Czapski** zu **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. August 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht, Abtheilung IV, hierselbst bestimmt.

Posen, den 2. Juli 1880.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **„Geschwister Michaelis"** zu **Miloslaw** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 3. Juni 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Juni 1880 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der vom Verwalter gelegten Schlußrechnung wird eine **Gläubigerversammlung** auf den

8. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgerichts anberaumt.

Wreschen, den 18. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber.
Schreck.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1 „Volksbank zu Mogilno eingetragene Genossenschaft" Kolonne 4 Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Mai 1880 sind zu Mitgliedern des Vorstandes wieder gewählt worden:

a) der Gastwirth **Anton Gollnski** zu Mogilno als Direktor,
b) der Kaufmann **Franz Stark** zu Mogilno als Kassirer,
c) der Kaufmann **Valerian Fillisiewicz** zu Mogilno als Kontroleur.

Die unter a) b) und c) aufgeführten Personen haben die Wahl angenommen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Juni 1880 am 16. Juni 1880.

Tremessen, den 16. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in Wongrowitz verstorbene Wittwe **Jette Katz** hat im Testament vom 14. Mai 1879 ihren in Amerika abwesenden Söhnen **Israel** und **Gustav** Legate von je 150 Mark ausgesetzt.

(§ 231 Allg. Ld.-R. Th. I. Tit. 12.)

Wongrowitz, 25. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Dienstag, den 6. Juli cr. und die folgenden Tage, von früh 9 Uhr ab, werde ich im

Lombard W. Pade,
St. Martin 5,

verfallene Pfänder meistbietend versteigern.

Kamieński,
Kgl. Auktions-Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Pudewitz** unter Nr. 63 belegene, im Hypothekenbuche von Pudewitz Band 2 Blatt 193 eingetragene, der Wittwe **Anna Zolnacka** zu **Pudewitz** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 38 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2 Mark 22 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 66 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 31. August d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Pudewitz, den 25. Juni 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 30. Juni 1880 am selbigen Tage eingetragen:

1) unter Nr. 71 desselben:
Die Firma **M. Englaender** ist durch Erbgang auf den Kaufmann **Sally Englaender** in Kolmar i. P. übergegangen und
2) unter Nr. 219 desselben:
Die Firma **M. Englaender** mit dem Sitze in Kolmar i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Sally Englaender** in Kolmar i. P.

Schneidemühl, 30. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 1. Juli 1880 heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Bei Nr. 26:
Firma: **J. Auerbach:**
Die Firma ist erloschen.

Krotoschin, den 1. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Am 5. Juli c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im gerichtl. Pfandlokale 2 Repositorien, 1 Spiegel, 2 Stühle, 1 Pult nebst Untersatz, 2 Vorhänge, sowie verschied. gefärbte Kleiderstoffe, Bänder, Hutfedern und 1 Partie Färbemarken versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Lotterie Baden-Baden.

Mit 10,000 Gewinnen, darunter Hauptgewinne im Werthe von Mark 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 zc. Ziehung 2. Classe am 5. Juli. Für diejenigen Loose, welche nach Beginn der 1. Classe angekauft werden, müssen die bereits gezogenen Ziehungen nachgezahlt werden. Es kosten demnach die Loose zur 2. Classe für neu eintretende Spieler **Mrk. 4,** und sind, sowie Voll-Loose für alle Classen à **Mrk. 10** zu beziehen durch die **Haupt-Collecte** von

F. G. Menne, Essen a. d. Ruhr.

Nach Amerika

befördert für 90 Mark mit Postdampfern über England der concessionirte General-Agent

W. Strecker, Berlin, N.W., Louisen-Platz 6.

Mein in **Schwersenz**, Posenerstraße belegenes Grundstück nebst großem Hofraum, Garten und Speicher, zu jedem Geschäft sich eignend, beabsichtige ich veränderungshalber unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen event. zu vermiethen.

Philipp Placzek,
Schwersenz.

Eine **Wirthschaft**, 77½ Morgen, vollständig besät, mit Inventarium, 1000 Thlr. feste Hypothek, unweit **Schwersenz** und der **Pudewitzer** Eisenbahn, ist sofort preismäßig zu verkaufen. Näheres bei **Olejnizak** in **Jankowo** u. **Blatt** in **Schwersenz.**

In Stadt Posen günstig gelegene Grundstücke weise ich zum vortheilhaften Ankaufe nach.

Moritz Chaskel,
Berlinerstraße 10.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Natur-Heilmethode

von **Dr. Schumacher, Hannover,** Cellerstr. b. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰** Briefmarken.

Mein in **Rogasen** am See belegenes Haus nebst Garten u. Parzelle, sehr geeignet für einen **Kunstgärtner,** ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen.

H. Arlt,
Rogasen, Gr. Pos. St. 307.

Ein junger **Windhund** ist billig zu verkaufen bei Frau **Berger,** Breslauerstr. 15, 3 Tr.

2 engl. Vorstehhündinnen (weiß und braun) im 3., resp. 1. Felde, verkauft billig.

Tomice b. Stenschewo.
Stróżewski, Förster.

Ein gebrauchter, gut erhaltener Kastenwagen steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Unterbeinkleider, Jacken, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Shlipse, Kragen, Manchetten, Rüschen, Ledertaschen, Portemonnaies u. Cigarrentaschen, sowie eine große Auswahl in **Regenschirmen** empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Levy,
Friedrichsstraße,
vis-à-vis dem neuen Postgebäude.

Extrafeine **Matjes-Heringe** in ganzen Tonnen und schockweise verkauft billigst **Isidor Busch.**

Prima amerik. Mais offeriren billigst

G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstraße 16.

Eisspinde!

sind noch **billig** zu haben in der Möbelfabrik von

Julius Koenigsberger,
Markt 53/54.

1 feines **Pianino** steht wieder billig zum Verkauf Markt 53/54 I.

Ein Posten **Manillastoffe, Ledertuche** sowie **Glanzdecken** empfiehlt zu billigen Preisen

Falk Karpen, Markt 87.

Eine eiserne starke **Drehbank,** 4½ Meter lang, Spitzenhöhe 335 mm., selbsttransportirenden **Support,** ist preismäßig zu verkaufen. Reflektanten wollen Off. unter Chiffre **R. O.** in der Exped. der „Pos. Ztg." abgeben.

Riesenrunkelrübensamen

(gelbe Pohl'sche) verkauft den Ztr. mit 42 M., das Pfund mit 5 Sgr.

Carl Heinze in Kletzko.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hierorts, Friedrichsstraße Nr. 11, vis-à-vis **D. Scherek Ww.,** ein Putz- und Weißwaarengeschäft, unter d. Firma **B. Scherek,** errichtet habe.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie genüg. Mittel setzen mich in d. Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.

Hochachtend
Bertha Scherek.



Verbesserter amerikanischer

Pferderechen

mit Kutschersitz, durchgehender schmiedeeiserner Achse, **selbstthätiger Entleerung** und gehärteten englischen Gußstahlzinken,

Streumaschinen für künstlichen Dünger (Deutsches Reichspatent),

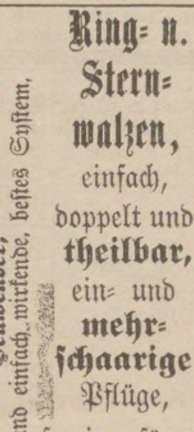
Cultivatoren, Grubber, Krümmer, Häufel-, Untergrund-, Schäl- und Saatpflüge,

Viehwaagen, Dezimalsystem auf 4 Punkten, v. 12—30 Ztr. Tragkraft.



Ring- und Sternwalzen, Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschinen, verbessertes amerikanisches System, in bester Qualität bei

S. Rosenfeld,
Schwersenz.



Heuwender, doppelt und einfach wirkende, bestes System.

Ring- u. Sternwalzen, einfach, doppelt und **theilbar,** ein- und **mehrschaarige** Pflüge,

Patent-Pferderechen mit selbstthätiger Entleerung und 28 Zinken.

sowie sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe empfehlen

Gebrüder Lesser in Schwersenz.
Filiale in Posen:
St. Martin Nr. 16 und Kl. Ritterstr. Nr. 4.

Flundern!

gleich nach dem Fange ff. geräuchert, versende in Post-Kisten nach allen Theilen Deutschlands franco unter Nachnahme für Mk. 3,00. Inhalt 20—28 Stck., Engros-Käuf. Tagespreise.

P. Brotzen,
Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Zu einem lukrativen Fabrikations- und Handelsgeschäfte wird ein thätiger oder stiller

Theilnehmer

mit einer Einlage von 10—20,000 Mark gesucht. Das Geschäft bringt einen Gewinn von 50—60 pCt. und würde eventuell auch verkauft werden. Offerten durch **Rudolf Mosse, Dresden,** unter **B. 382** erbeten.

1500 Mark

auf sichere Hypothek gegen 6⅔ p. a. werden gewünscht. Offerten erbitte postlagernd unter **B. B. 26.**

Ein junger **Kaufmann** (Israelit) in Liverpool, (geb. Ungar), ca. 30 Jahre alt, Inhaber eines soliden gangbaren Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin, nicht ohne Vermögen. Ein Freund des Betreffenden im Inlande ist zu jeder Auskunft gern bereit und werden Offerten an die Exped. d. Ztg. sub **A. & B.** erbeten.

Stickereien

werden **sauber** und **schnellstens** garnirt, sowie alle **Galanterie-, Leder-** und **Buchbinderarbeiten** angefertigt bei

Th. Gnoth,
Buchbinder- und Galanteriearbeiter, **Petriplatz—Bergstr. 15.**

Unterricht in der
Stenographie
ertheilt Lehrer **Hamburger.**

Ein Obersekundaner wünscht währ. der Ferien **Stunden** zu ertheilen. Adr. **A. B. 20** postlagernd.

Pension
für Knaben Wienerstraße Nr. 5. III. Treppen.

Damenpension. **Muscate, Berlin,** Zimmerstr. **92/93,** Weidner freie Zimmer, auch für Durchreisende.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** und zwar brieflich; **Voigt,** rakt. Arzt zu **Croppenstedt.**

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

II. Lotterie v. Baden-Baden

10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von

550,400 Mrk.,

darunter **3 Hauptgewinne** im Werthe von

60,000, 30,000, 15,000 Mrk.,

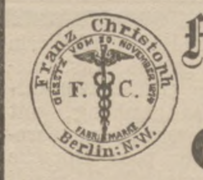
ferner **3 Gewinne** im Werthe von à **10,000 M., 5** Gew. à **5000, 9** à **3000, 9** à **2000, 28** Gew. im Werthe von à **1000 M.**

Loose zur **II.** Ziehung **(5. Juli)** à **4 Mrk.**

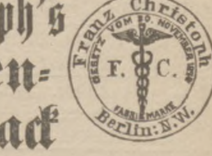
Original-Voll-Loose, für alle 5 Ziehungen giltig, à **10 Mrk.,** sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

A. Molling, General-Debit in **Baden-Baden.**

Herzogl. Baugewerkschule zu Holzminden a/d. Weser.
Errichtet **FACHSCHULEN** für 1831/32.
BAUHANDWERKER, MUEHLEN- und MASCHINENBAUER.
Wintersemester 3. November. Vorunterricht 5. October. Pensionat
Programm gratis. Director **G. Haarmann.**



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack



von bekannten vorzüglichen Eigenschaften
geruchlos und schnell trocknend.

Niederlage in **Posen:**
bei Herren
Adolph Asch Söhne.

Franz Christoph in Berlin.
Erfinder
und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Gesucht eine Lokomobile-Dresch-Maschine

leihweise zum Lohndrusch für sofort. Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingungen an **Osw. Eitner, Kosten, Prov. Posen,** landwirthschaftl. Maschinen-Geschäft.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 4. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 4. Juli, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorialrath Reichard. 10 Uhr Predigt: Herr General-Superint. D. Geß. Abends 6 Uhr Missionsstunde: Hr. Pastor Schlecht.
Freitag den 9. Juli, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Kons.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag, den 4. Juli, Vorm. 9½ Uhr, Vorbereitung zum heiligen Abendmahl. 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Schröder. (Abendmahl.) Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre, Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 4. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. (Abendmahl.)

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 4. Juli, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.
Mittwoch den 7. Juli, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli:

Getauft	5 männl.,	6 weibl. Pers.
Gestorb.	9 „	6 „ „
Getraut	2 Paar.	

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend den 3. Juli c., Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli starb in Charlottenbrunn meine theure unvergeßliche Frau
Constanze geb. v. Brixen.
Um stille Theilnahme bittet
Junck, Kaiserl. Bank-Assessor.
Thorn, den 1. Juli 1880.

Gestern Nacht 11 Uhr starb nach kaum dreitägigem Krankenlager unser inniggeliebter **Fritz,** im Alter von 3¼ Jahr, was statt besonderer Mittheilung allen Bekannten anzeigen
Wollstein, 2. Juli 1880.
Müller, Kreissekretär, nebst Frau, geb **Gumpert.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Gebauer mit Hrn. Herrmann Sommer. Frl. Clara Pohle mit Dr. jur. Luigi Santello in Padua. Fräul. Auguste Holtzhauer mit Musiklehrer Albert Romarowsky. Frl. Jenny Techow mit Kaufmann August d'Heureuse in Friedrichsdorf b. Lubin. Fräul. Bernhardine Horn mit Pastor Ludwig Kok in Gildehaus.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Herrm. Kalischer. Hrn. D. Schwartte (todt). Hrn. Rektor Paulick. Hrn. Herrm. Lubszynski. — Eine Tochter: Hrn. Emil Schwabe. Hrn. W. Devantier. Hrn. Dr. Bennecke in Magdeburg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.